P. O. germ.
1625.

P. o. germ. Wieting
1625 i/f

<36700297210014
<36700297210014
Bayer. Staatsbibliothek

Der Wilde in Frankreich!

Ein Schauspiel

in vier Aufzügen,

von

Johann Friedrich Wieting;

Mitglied der Zöllnerischen Schauspielergesellschaft in Laibach.

THEATER DIRECTION MILLER

Laibach,
bey Johann Friedrich Eger.

1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Liebhaber und Unterstützer

der

deutschen Schauspielkunst,

Sr. Exellenz Graf

Philipp von Bathiani,

im

Gefühl der wärmsten Achtung und

Dankbarkeit

gewiedmet:

vom

Verfaßer.

Der
Wilde in Frankreich.

Personen.

Graf Boufleur; Oberster und Befehlshaber der französischen Truppen.

Louise, seine Tochter.

Graf Tourette; Hauptmann.

Amalia, seine Halbschwester.

Marquis d'Anjoux; Landvogt der Insel.

Franz, dessen Sohn.

Von Grimoard; Hauptmann.

Adjutant.

Der Wilde.

Anna, des Landvogts Haushälterin.

Anton, Heinrich, } Boufleurs Bediente.

Ludwig, Hauptmann Tourett's Bedienter.

Soldaten. Volk.

Die Handlung des Stüks spielt auf einer französischen Insel. Fängt kurz vor Anbruch des Tags an, und endet des Nachmittags.

Erster Aufzug.

(Saal mit Seitenthüren, mit drei Spieltischen und Lichter darauf.)

Erster Auftritt.

(Oberst und Franz sitzen an einem Tisch, und spielen Schach; Hauptmann Tourette und Landvogt an einem andern, und spielen Piket; Louise und Amalia haben die Mitte. Vor ihnen liegen Karten; aber beide in der Attitüde eines Gesprächs. Im Hintergrunde der Bühne stehen beide Bediente des Obersten, an Stühlen gelehnt, und schlafen.)

Louise. Du hast Recht, liebes Mädchen! und hast Unrecht! Ich gesteh's selbst, es ist unartig von mir, meine Launen in deiner Gegenwart auszulassen.

Amalia. Nicht so Liebe; nicht mir die Worte im Munde verdreht! Ich sage nur: du sollst der Sache ein Ende machen! Fühlte ich mich so wie du, sosagte ich: Liebes, bestes Papachen! das Männchen was Sie mir da ausgesucht, gefällt mir nicht.

Louise. Gib mir den Muth! Oder gib mir weniger Liebe für ihn, ihm seine Freude nicht verderben zu wollen! Er glaubt es einmal heilig und fest, ich werde glüklich, da er reich ist!

Ama-

Amalia. Nun so sag ihm das so! Sag ihm's: lieber Papa! ein Haufen Geld macht mich nicht glüklich!

Louise. Und wenn er dir dann mit Drang anläge: liebes Kind! du bist in dem Alter heirathen zu können! Du siehst, ich geh' mit starken Schritten zum Grabe! Mach mich so glüklich, vor meinem Ende, mich noch in meinen Enkeln wieder aufleben zu sehen.

Amalia. Närrisches Ding! So sieh dich nach etwas um, wo du ihn den Wunsch mit Vergnügen gewähren kannst.

Louise. Wenn ich dir aber sage: ich liebe Keinen! und will Keinen!

Amalia. Hernach soll man nicht sagen: Liebchen! Du hast Vapörs? — Komm! steh auf! Man mögte uns bemerken! (beide stehn von ihren Plätzen auf, und gehn den Saal auf und nieder.)

Oberst. Brav, Schwiegersöhnchen! Wenn Sie mit so viel Kälte und Ueberlegung gegen die Herrn Engländer Agiren werden, wie hier auf dem Brett, so werden Sie mich Stolz auf Sie machen.

Franz. Oh! gewiß Schwiegerpapachen! Weñ sie nur erst einmal da wären! Sie sollen Ihre Freude sehen.

Oberst. Das hoff' ich auch von Ihnen zu erfahren, und hoff' es bald! Ehre und Ruhm sollen Sie einärndten! Ihr Herr Vater führt den rechten Flügel seiner Bürger und Bauern; und Sie den Linken; das wißen Sie ohnedem schon! Denn ich mit meinen Truppen allein, bin nicht vermögend, der Engländer Absicht zu hintertreiben; und wenn Jeder unter ihnen ein Held wäre! Die Herren kommen uns zu zahlreich

reich über'n Hals; und um Hülfe zu bitten, ist es zu spät! Auch ist unser aller Ehre um so größer! Sie gehen dann allen Ihren Untergebnen mit guten Exempeln vor! Stürzt einer, so rufen Sie ihm im Tode zu: ich bin dein Rächer! und stürzen Sie, finden Sie auch Rächer.

Franz. (bei Seite) Stürzen? — Hu, hu! Gott steh' mir bei! (zu ihm) Aber glauben Sie denn würklich im Ernste, daß sie bald kommen?

Oberst. Wunderliche Frage! Mit jeder Stunde seh' ich ihrer Ankunft entgegen! Glauben Sie denn, daß ich so zum Spaß meinen Körper durch Nachtwachen schwächen würde? Das nun nicht. Dazu lieb' ich mich selbst zu sehr. Unterwegens sind sie schon, so viel ist gewiß; und nur widrige Winde können sie bis jezt abgehalten haben.

Franz. Nun so sei der Himmel meiner armen Seele gnädig! (bei Seite, während sie fortspielen.)

Hauptmann. Ah! das ist zu toll! Ich mach' im ersten Spiel 83 gut, und es wird Ihre.

Landvogt. (lächelnd) Ja, ja! wie ich immer sage: wem's Gott giebt, dem giebt er's im Schlafe. (nimmt die Karten wieder zusammen)

Amalia. Lieber Bruder, es wird Tag! Versäumst du auch deine Ronde nicht?

Haupt. Bekümmert Fräulein Schwester wenig! Ich kenn' meine Schuldigkeit! (zahlt den Landvogt aus)

Amalia. Nicht böse, lieber Bruder! Ich denke, wir sind hier unter Freunden?

Haupt. Wenn auch! (zum Landvogt, der sich mit Mischen beschäftiget) Lassen Sie's gut sein für diesmal, Herr Landvogt! Morgende Nacht erwart' ich Revange. Landv.

Landv. Herzlich gern! Wach' gern' als ächter Patriot wieder mit.

Amal (von der Seite) Patriot? — O! Du ächter Spieler.

Oberst. Schach! — — — Ha! ha! ha! Umsonst! Nehmen Sie einem Offizier, welchem Sie wollen, Sie sind nicht mehr zu retten! — Lassen Sie's nur gut sein, für dasmal! Bin deshalb doch vollkommen mit Ihnen zufrieden! Es wär' ja auch nicht erlaubt, wenn ein alter Praktikus, einem jungen Theoretikus den Paß nicht verhauen sollte! (aufstehend) Jezt reit' ich Ronde! Vertreiben Sie unterdessen meiner Tochter die Zeit! Wenn ich zurükkomme, gehn wir schlafen! — Anton! Heinrich!

Anton.) (schlaftrunken vortaumelnd)
Heinrich.) Ja! — Ja! —

Oberst. Pferde vorgeführt! (Bediente ab.)

Hauptm. Wollen Sie doch selbst mit, Herr Oberst?

Oberst. Ja, lieber Hauptmann.

Hauptm. Gestern Abend schmeichelten Sie mir ja mit dem Vertrauen, daß —

Oberst. Sie mich überheben mögten! Richtig. Ich bin auch versichert, daß Sie so vorsichtig wie ich, beim Visitiren zu Werke gehen würden! Aber deshalb würde ich doch meine Grillen und meine Furcht nicht unterdrükken können. Es steht mir zu viel auf dem Spiel! Meine Ehre! — Sie wißen's selbst, daß wir ihnen' s Landen nicht wehren können! Sollte ich nun wegen dem meine Leute so lange draußen Kampiren lassen, bis es ihnen einfällt uns heimzusuchen? Dazu kenn' ich meinem Vortheil zu gut! Lieber laß' ich, so viel die Wachen nur entbehren können, in ihrem Quartier in Ruhe; kömmt's hernach zu

was

was Ernsthaftem, sind die Leute um so munterer, und also auch um so tapferer! Diese kleine Mozion schadet mir nicht! Bin ich durch mich selbst überzeugt, daß alles richtig, so kann ich Ihnen nicht sagen, wie süß mir der Schlaf schmekt; und um das Vergnügen will ich mich nicht bringen. Aber begleiten können Sie mich, so wie sonst.

Hauptm. Mit Vergnügen.

(Bediente kommen zurük)

Oberst. (ihnen entgegen) Sind die Pferde da?

Anton. Ja, Ihro —

Oberst. (der schon seinen Hut und Degen genommen) Nun, wenn's gefällig, lieber Hauptmann! — Adieu Louischen! — (zur Amalia) Sie bleiben bei meiner Tochter, Malchen? (zum Landvogt) Behüt' Sie Gott, Freund.

Hauptm. (der so wie der Oberst alles genommen) Empfehl' mich sämmtlich.

Louise. Empfehl' mich, lieber Papa! Sie kommen doch bald zurük?

Amalia. (Antwortete dem Obersten blos durch eine Verbeugung; zu ihrem Bruder) Adieu lieber Bruder.

Oberst. (schon im gehen) So bald wir herum sind. (mit dem Hauptm: ab. Bediente folgen.)

Zweiter Auftritt.

Louise. Amalia. Landvogt. Franz.

Landvogt. (hat unter der Zeit seinen Gewinst zusammen gezählt; im Einstreichen) Liebe,

Liebe, schöne, blanke, gerändelte Louis! Ihr sollt's gut bei mir haben. Werdet Väter, Brüder und Söhne genug bei mir antreffen! Ich will Euch besser pflegen und warten und streicheln wie Euer voriger Herr! — — Ich denke, lieben Kinderchens! ich gienge immer vor Euch schlafen! Was werd' ich alter Mann bei so jungen Dingerchen nütze? (während er seine Börse an sich drükt) Habe ohnedem noch etwas sehr nothwendiges zu besorgen! Wünsch' also süßen Schlaf. (will ab.)

Franz. Papa! Papa! Wo wollen's denn hin? Schwiegerpapachen! und der Herr Hauptmann kommen ja bald wieder zurük.

Louise. Es ist auch wahr, Herr Landvogt! Wollen Sie uns denn so allein lassen?

Landv. Allein? Bleibt ja mein Söhnchen bei Ihnen! Jung bei Jung, und — (zum Franz, den er an die Seite gezogen) Untersteh' dir's Laffe, und thu' mir noch ein Maul auf! Merkst du's denn nicht dummer Esel! daß ich's Geld in Verwahrung bringen will? So werde doch einmal klug. (ihn von sich stoßend) Da geh' hin; zu deiner Braut, geh'! laß dort deine Süßigkeiten ausfließen. Wimmert der Schafskopf seinem alten Vater die Ohren davon voll! — Nun lieben Kinderchens! nochmals zukkersüssem Schlaf. (ab.)

Dritter Auftritt.

Vorigen, ohne Landvogt.

Amalia. (ihm von der Seite nach) Geh nur, alter Geizhals! bring deinen Raub in Sicherheit!

Franz. (der über'n Zurükstoßen und Schluß der lezten Rede seines Vaters betuzt, und mit halb offnen Munde da stand; vor sich) Nun was will denn der einmal wieder? Schafskopf? In Gegenwart meiner Braut? Und ich habe kein Wort von meiner Braut zu ihm gesprochen.

Louise. Warum so ernsthaft, liebe Freundin? oder — — darf ich's nicht wissen?

Amalia: Du nicht? Kannst du so fragen, liebes Mädchen — und fürchtest dich nicht an der Freundschaft zu sündigen?

Louise, Vergib Liebe.

Amalia. Schon wieder? — Deiner Freundin um Vergebung zu bitten? Wart nur! — Gern' würde ich dir's sagen, wenn — (Franzens Ohr zupfend, der sich unter der Zeit mit neugierigen Blikken gleichsam zwischen ihnen beiden hineingedrungen) des Herrn zwei Ohren nicht zu viel da wären.

Franz. (stuzend) — So? — Und ich wollte eben fragen, was Sie da mit meiner Braut heimliches zu schwatzen hätten? — Wenn's aber so ist — nu — so kann ich ja auch wieder gehn.

Amalia. Das war weise gesprochen.

Louise. Bravo Herr Marquis! bravo! Sie werden ja auf einmal galant! Sie glauben nicht, wie angenehm Sie mir sind, wenn Sie sich so mit Achtung in gehöriger Ferne halten.

Franz. O gehorsamer Diener! Wenn Sie so sprechen, so — (während er sich immer weiter entfernt)

Louise. Nun, liebes Mädchen?

Amalia. Kann mir's gleichgültig sein, wenn ich so sehn muß, wie sich mein Bruder in den Nächten, die uns die Herrn Engländer zum

Tag

Tag umzuſchaffen zwingen, dem Spiel ſo unbeſonnen ergiebt; und dies mit einem Manne, der keinen Heller wagen würde, wenn er nicht überzeugt, daß er meinem Bruder unendlich weit üderlegen?

Louiſe. Ei, du mißgünſtiges Mädchen!

Amalia. Das bin ich gewiß nicht. Ich gönn' ihm gern' ſein Vergnügen — lieber als mir. Nur ſoll er's nicht zur Leidenſchaft werden laſſen; nicht mit Leidenſchaft ſpielen. Bringen wir nicht unſere Nächte auch vergnügt hin?

Louiſe. Nun, und wie lange wird's denn noch währen? In der Ungewißheit unſers Schikſals hier auf der Inſel können wir doch nicht mehr lange bleiben. Zu Einem muß es doch eheſtens ausſchlagen; müſſen's doch bald erfahren, ob wir uns künftig für Franzoſen oder Engländer anzuſehn haben. Und was wird er denn in der kurzen Zeit ſeinem ſo groſſen Vermögen für Abbruch thun?

Amalia. Seinen Großen! ſagſt du? — Und wie groß denn? — Es iſt wahr, nebſt den jährlichen Einkünften ſeines Vermögens und den Einkünften ſeiner Charge, genießt er auch noch die Intereßen von den würklich großen Vermögen unſers verſtorbnen Bruders; genießt alles gemeinſchaftlich mit mir; handelt nicht ſtiefbrüderlich; beſizt das beſte Herz; und durch ſeine Güte, meinem eignen Vermögen und meiner Sparſamkeit, bring' ich meinem Gemahl, wenn ich ja je heirathen ſollte, gewiß kein armes Mädchen zu. Aber kann ich darum ſein jetziges ſtarkes Spielen gut heißen, von dem ich kein Ende ſehe — oder von dem ich noch nicht weiß, ob künftig keine Gewohnheit daraus wird? Und dann — berechtigt ihm der Tod un-

sers Bruders — da er weiß, daß er ein kleines noch nicht einmal zur Welt gebrachtes Kind hinterließ, von dem er nicht weiß, ob es noch lebt —

Louise. Was sagst du? — Wo denn?

Amalia. In Houronien; mitten unter den Wilden.

Louise. Unter den Wilden? Gott im Himmel! das arme Würmchen!

Franz. (der im Anfang der vorigen Reden auf der Seite stand, und für Langeweile an den Nägeln kaute, u. s. w. — hat sich während den lezten Reden näher geschlichen) Heiliger Schatten des großen Marschall de Sachs! steh mir bei! Was? unter den Wilden? Nun die haben's auch sicher gefreßen.

Louise. Herr Marquis! ich bitte mir's aus, daß Sie sich beßer aufführen, sonst —

Franz. Ich bitte um alles von der Welt! Ich weiß für lauter Langeweile nicht, was ich anfangen soll.

Louise. Nun so wünschen Sie sich ja bald den Tod! Denn ich kenn' kein elenders Geschöpf, als dem in seinem so kurzem Leben auch noch die Zeit zur Last wird.

Franz. Bitte recht sehr! Lassen Sie mich ein bischen zuhören. Ich höre für meinem Leben gern Neuigkeiten.

Louise. Nichts da! Marsch junger Herr im Winkel! oder — —

Franz. Nun, nun, ich gehe schon wieder. (während er geht; bei Seite) So mögte ich doch um's Himmels willen nur wissen, was ich jezt machen soll. (sezt sich auf einem Stuhl, auf den er nach und nach einschläft.)

Louise. He! junger Herr! nicht viel im Bart gebrummt. — — Nun jezt liebes Mädchen! erzähl' mir; ich bin begierig.

Amalia. Was ich weiß, weiß ich beinahe alles von meinem Bruder; und so sollst du's wieder von mir hören. — Unsers Vaters Umstände, noch zu den Lebzeiten seiner ersten Frau, waren im Anfang nicht die Besten. Er hatte ohne Bewilligung seines Vaters geheirathet; und dieser enthielt ihm zur Strafe sein ganzes Vermögen. Sich wo möglich mit seiner Gattin, die er liebte, vom gänzlichen Untergang zu retten, nahm er ihr weniges Vermögen, floh' mit ihr damit aus den dortigen Gegenden Frankreichs, und ließ sich hier mit ihr nieder. Für hiesige Gegend war das Gerettete nicht klein; und zu seinem grössern Glük fand er auch bald Unterstützung. Hauptsächlich verdankte er's aber einen schon vor einiger Zeit verstorbenen Kaufmann. Dieser, durch seine Lage gerührt, nahm ihn und sein Vermögen mit zu seiner beträchtlichen Handlung; theilte Gewinst und Verlust brüderlich mit ihm, und lernte meinem Vater selbst die dazu nöthigen Kenntniße. In dieser Zwischenzeit starb seine erste Frau — rechte Mutter des in Houronien verstorbenen Bruders und des Hauptmanns. Sogleich schrieb er dies an seinem Vater. Statt der gehoften Antwort, kam ein Pak Papiere von der dortigen Regierung, in dem gemeldet ward: daß sein Vater vor einiger Zeit verstorben, das Vermögen ihnen übergeben, und ihn, im Fall er sich meldete, zu seinem einzigen Erben bestimmt hätte. Durch diesen Zufall bereichert, sezte sich mein Vater in Ruhe. Sein älterer Sohn Franz aber, den der Kaufmann

schon in seiner Kindheit zur Handlung anführte, war nicht mehr davon abzubringen; er ließ ihn also dabei. Einige Zeit darauf heirathete er meine Mutter, die ein junges schönes Mädchen; aber arm gewesen sein soll; war glüklich — aber leider nur auf ein Jahr durch ihren Besitz. Mein Leben zog ihren, und gleich darauf auch meines Vaters Tod nach sich.

Louise, Du gutes Mädchen!

Amalia. Sag: unglükliches Mädchen! Wie manche stille Thräne habe ich schon über mich selbst geweint, wenn mir ein Etwas aus dem Innern: Muttermörderin! entgegen ruft.

Louise. Pfui, Amalia! — Wie kannst du dir etwas zum Verbrechen anrechnen, woran dein Wille keinen eigentlichen Theil hatte?

Amalia. Ich danke dir liebe, für die Erinnerung. Ich selbst suche mich damit zu trösten; aber nicht selten versagt mein Herz mir diesen Trost. Was wäre aus mir, oder mit mir geworden, liebe Louise! wenn mein Bruder weniger edel gegen mich gehandelt hätte?

Louise. Wohl war. Ich liebe aber auch dafür deinen Bruder beinahe so sehr wie dich. — Aber nun weiter, liebes Mädchen! Mach', daß du bald zu unsern kleinen Wilden kömmst.

Amalia. Franz, der unter der Zeit herangewachsen, verheirathete sich, und übernahm eine eigne Handlung. Ich selbst war noch klein, und kann mich nur noch einiger Züge von ihm, dunkel erinnern. Gleich im ersten Jahre seiner Ehe war er sehr glüklich; war emsig in seinem Werke; und war daher oft genöthigt, weite Seereisen zu thun. Hauptsächlich trieb er einen starken Verkehr mit der Insel Houronien. Von einer dieser Reisen kam sein Schif zwar mit

Waaren die er dort erhandelt glüklich zurük; aber er selbst fehlte. Sein Handlungsdiener brachte die Nachricht von ihm an seine Frau: daß ihm eine gefährliche Krankheit dort überfallen, daß er aber beinahe völlig wieder hergestellt. Sie mögte nur seine Ankunft, mit dem ersten Schif das von dort absegeln würde, ruhig entgegen sehen. — Wie das arme Weib, die ihrem Mann zärtlich liebte, zum erstenmale ein Pfand von ihm unter ihrem Herzen trug, diese Nachricht aufnahm, kannst du dir leicht vorstellen. Mein Bruder hatte alles anzuwenden, sie von ihrem Entschluß, mit dem ersten Schif zu reisen, abzuhalten. Aber als auch mit diesem weder ihr Mann noch Nachricht kam, war kein Halten mehr. Mit dem ersten Schif, das dorthin abgieng, fuhr sie fort. Alles Flehen, sich in solchen Umständen nicht dem unsichern Meere anzuvertrauen, war umsonst. „Ihr sollt mich nicht länger von meiner Pflicht abhalten, schrie sie! Das Kind, was ich von ihm unter meinem Herzen trage, kann mir keine Vorwürfe machen, daß ich mit Gefahr meines und seines Lebens, den Mann zu retten suche, dem es sein Leben zu danken hat.“ Und so fuhr sie ab, und ließ alle beschämt und mit kränkenden Vorwürfen beladen, am Ufer stehen. Und leider hatten wir sie alle zum leztenmale gesehen.

Louise. Was sagst du? — Aber doch Nachricht?

Amalia. Nicht die Mindeste. Mein Bruder schikte und lief selbst zu allen Kaufleuten, die dorthin handelten. Jeder entschuldigte sich mit eignen Geschäften. Um sich mit einmal zu überzeugen, nahm er Urlaub, und fuhr selbst

mit dem ersten Schif hinüber. Aber alle Mühe, lohnte seinen Wünschen nicht. Alles was er erfuhr, war die schrekliche Gewißheit: daß der Kaufmann, der dort krank geworden, gestorben; und sein Körper im Meere geworfen wäre.. Daß gleich darauf eine Frau gekommen, die über diese Nachricht zusammengesunken, einen Knaben zur Welt gebracht, und einige Tage darauf dem Mann im Tode gefolgt wäre. Das Kind hätte eine Wilde, deren Aufenthalt man nicht wisse, zu sich genommen! Dem Kinde hätte die Mutter ein Bild mit Steinen noch kurz vor ihrem Ende um den Hals gehängt; es an sich gedrükt, und so in ihren Armen bis sie verschieden, behalten. Dies war alles was mein Bruder erfuhr; so viel Spielereien an kleinen Glasknöpfen, Meßern, Scheeren und dergleichen er sich's auch kosten ließ! und noch bis jezt wissen wir weiter nichts von dem Kinde.

Louise. O du armes liebes Waischen! Mein ganzes Herz nimmt Theil an den kleinen Unglüklichen.

Franz. (der wie von einem schrekhaften Traum geplagt, auffährt, und vom Stuhl fällt) Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! — Ach! Mörder! Mörder! Der Engländer bringt mich um.

Amalia. Was phantasirt der da? Ha, ha, ha! He, Herr Marquis! sind Sie närrisch?

Franz. (der sich jezt nach und nach erholt) Wie? — Bin ich hier? (indem er aufsteht) Oh!

Amalia. Freilich bei uns sind Sie! Fürchten Sie sich nicht! Wir Beide nehmen Sie in Schuz.

Franz. Fürchten? Ich? Den mögte ich sehen, der mich in die Flucht jagte.

Ama-

Amalia. Ha, ha, ha! So ein Held sind Sie? Und den Augenblik schrieen Sie ja vor den Engländern um Hülfe!

Franz. Meinen Sie? Ich glaube gar, Sie denken, Sie haben in mir einen Gaskonier vor —

Vierter Auftritt.

Vorige, Houron. Mit Bogen, Köcher, und Wurfspieß.

Houron. (der mit offnen Blik und festem Tritt noch vor dem Schluß der Rede des Franz eintrat) Die schöne, lieblich aufgehende Sonne — —

Franz (dem das Wort: Gaskonier! über der unvermutheten Sprache und Gegenwart des Houron gleichsam auf der Zunge starb, plözlich zusammen fuhr, und vor Angst zu zittern anfieng; schreit) Großer Geist des großen Marschall de Sachs! steh' mir bei! Ein Menschenfresser! Ein Menschenfresser! (verbirgt sich voll Angst unter einen von den Spieltischen)

Houron. He! he! junger Herr! fürchten Sie sich nicht. Bin zwar ein Wilder, aber gewiß kein Menschenfresser! — Komm' ich Ihnen aber so scheußlich vor, daß Sie so laufen, so nehm' ich meinen Weg wieder weiter. (will ab.)

Louise. (die gleichfalls stuzte, bei der es aber mehr angenehmes Erstaunen, als schrekhafte Furcht war) Nein, nein, mein Herr! bleiben Sie nur — weil Sie einmal da sind. Sie sehen ja, daß sogar wir Mädchens nicht einmal für Ihnen davon laufen. Was dem Herrn betrift, der bekömmt öfters solche rasende Anwandlungen.

Houron. Nun das freut mich, daß Sie mir das erlauben. — Meine treue Begleiterin auf meiner Reise, die eben jezt mit aufgehen beschäftiget, und ihre milde Strahlen dieser Insel in ihrem ganzen Glanz heut schenken will, zeichnete mir grade nach dieser Wohnung meinem Weg vor. — Die Bewohner dieses Gebäudes werden von ihren ersten milden Strahlen begrüßt, drum müssen sie gute Menschen sein, sagte ich zu mir selbst, und bei diesen kehr' ein. Die Thüre Ihrer Wohnung war offen, drum war Entschluß und Ausführung eins! Im ganzen Gebäude fand ich keinen Menschen, als zwei da draußen in Kleidern mit glänzendem Metall besezt, und die auf Sitze eingeschlafen waren. Sie aus ihrem süßen Schlaf zu wekken, schien mir eine Sünde; drum schlich ich mich auf den Zehen vor ihnen vorbei, und steh' jezt vor Ihnen meine zwei schönen munteren Mädchens! (bei Seite) Beim Glanz der Sonne! das eine Mädchen ist meine zweite Abucaba.

Louise. (mit Verwirrung, die sie zu verbergen sucht, und einer Verbeugung) Mein Herr! — die Schlafenden da draußen, werden unsere Bediente gewesen sein.

Houron. Bediente? das versteh' ich nun zwar so eigentlich nicht. Aber genug, es waren solche Geschöpfe wie ich; und die liebe ich alle wie meine Pflegmutter! Ich würde sagen: wie meine Brüder! wenn ich je welche in meinem Leben gehabt hätte. — — Aber was ist denn das, schöne Mädchens? Lassen Sie sich durch mich stöhren? Hatten Sie Verrichtungen, ehe ich eintrat? hatten Sie ein Gespräch? o! so bitt' ich, vollenden Sie's; ich setze mich unterdessen in einem oon den Winkeln des Zimmers.

Franz. Nur mir nicht zu nahe! (springt aus seiner Lage vor, und in des Obersten Kabinet ab.)

Houron. Nein, nein, junger Herr! ich —

Louise. Nicht doch, mein Herr! Bleiben Sie da. Sie stören uns nicht! Unser Gespräch war schon vollendet.

Houron. Ja? Nun, da bin ich schon wieder. — Nur bitt' ich recht sehr, machen Sie keine Umstände mit mir. Ich komme aus einem Lande, wo man keine miteinander zu machen pflegt. — — Aber sagen Sie mir nur, warum Sie mich so aufmerksam, vom Kopf bis zum Fuß, betrachten? Bin Ihnen gewiß eine Seltenheit?

Louise. In dem Anzuge wenigstens.

Houron. So geht mir's mit Ihnen auf ein Haar. Mir ist an Ihnen alles bekannt; ausser Ihre Kleidung und Ihr Kopfpuz.

Louise. Wie so? Sahen Sie mich schon? — Wo?

Houron. Wo? Auf meiner Insel — in unsern Wäldern! — Stutzen Sie nicht, holdes Mädchen! Sie eigentlich nicht; aber doch Ihre Haare, Ihre Augen, Ihren schlanken Wuchs, kurz: Ihre ganze Person — die Bedekkung da, wodurch Ihre mehresten Schönheiten verstekt sind, ausgenommen. Meine Abucaba, denn so hieß dieses Mädchen, das Ihnen so vollkommen glich, und deren Seele noch schöner als ihr schlanker Leib war, hatte nichts von dem allen, was Ihnen Last verursachen muß, an sich; nichts, was ihr in ihrem Laufen hätte hindern können; so wenig wie ich.

Louise. Und — wie hieß dies Ihr schönes Mädchen? (verlegen)

Ama=

Amalia. Louise!

Houron. — Wie mein Mädchen hieß? — Den Augenblik nannte ich ja erst ihren Namen; und schon vergessen? Ihren hör' ich den Augenblik zum erstenmal, und ich biet' Alles troz; ihn mir wieder aus meinem Gedächtnis zu rauben.

Louise. Und wenn dies Ihr Mädchen so schön von Gestalt, wie von Seele war — so war es in der That nicht edel, daß Sie sie verließen. (mehr gefaßt.)

Houron. Wenn sie noch lebte, schöne Louise! sähen Sie mich gewiß nicht hier. In unserer Insel kennt man keinen Meineid in der Liebe.

Louise. So ist sie gestorben?

Houron. Und auf die grausamste Art. O! ich bitte, erinnern Sie mich nicht wieder auf eine Geschichte, für die ich kein Gedächtnis zu haben wünschte; und die mir selbst beinahe mein Leben kostete. Jeden Aufgang der Sonne flieh' ich seit dieser Zeit, wie meinen ärgstem Feind; und wenn mir kein Winkel zur Zuflucht offen steht, wo ich mich verbergen, und meinen Klagen, ohne froliche Geschöpfe in ihrer Freude zu stören, freiem Lauf lassen kann, so werf' ich mich mit meinem Gesicht zur Erde, und flehe meiner Mutter mit bittern Thränen um Raubung meines unsterblichen Gedächtnißes.

Louise. Und was hat denn diese so gute Sonne, von der Sie vorhin mit so viel Entzükkung sprachen, dabei verbrochen?

Houron. Weil sie gleich nach ihrem Aufgang Zeugin von der schreklichen Marter meines Mädchens war; mich durch ihre lichtverbreitenden Strahlen mit zum Zeugen ihrer Qual machte; und dies mit immer gleichem Strahl, mit so

viel

viel Kälte — wie die Menschenfresser mein Mädchen schlachteten! Mit ausgestrekten Armen und kreischender Stimme flehte ich zu ihr um Rache! um meinen Tod! Nichts! Kein Erbarmen! Ihr Gang blieb so gewöhnlich gleich und klar, als wenn Nichts in unserer Insel vorgegangen wäre. Ich würde mich verfinstert, giftvolle Wolken gesammelt, die Grausamen bei ihrem um Hülfe schreienden Opfer mit pfeiffenden Blitzen erschlagen — oder des um Erbarmen flehenden Menschen seines Verstandes beraubt haben! — O! du Theil meines Gedächtnißes, der du mich daran erinnerst, werde krank, stirb! Du verleitetest mich schon so oft zur Sonnenlästerung! zum Fluch! (sich gegen Aufgang der Sonne niederwerfend) Vergieb, Liebliche! Vergieb meinem Wahnsinn! meiner Lästerung! (sich mit seinem Gesicht mehr der Erde nahend)

Louise. (zur Amalia.) Was hälst du von des Mannes Zärtlichkeit? — O! Mädchen, auch noch im Tode beneide ich dich um seine Liebe. — Noch nie sah' oder hörte ich dergleichen! Ist's möglich, daß eines Wilden Herz so lieben kann? — Ich weiß nicht, welchem Antheil mein Herz an seine Leiden nimmt. Fühl' nur Liebe, fühl' nur um des Himmelswillen, wie mir es schlägt! — O! daß ich ihm helfen könnte.

Amalia. (lächelnd) Nimm dich in acht Liebe, daß dein Herz dir keinen Streich spielt. Du kennst deines Vaters Absichten.

Louise. Aus denen wird so nichts!

Amalia. (auf den Wilden zeigend) Und aus denen da, wird noch weniger.

Louise. Wer will denn das? Ich glaube gar, du denkst ich bin verliebt?

Amalia. Beinahe; wenn dein Herzklopfen —

Louise. Ach! das ist bloßes Mitleiden! —

Amalia. Nun, nun! ich höre dich schon anders sprechen.

Louise. Ach! (verdrießlich) Zu was das? Laß uns lieber den Unglüklichen zu trösten versuchen. — (Houron aufhebend) Stehn Sie auf, unglüklicher Mann! Erholen Sie sich!

Amalia. (die Louisen unterstüzt) Ja mein Herr! wir sind Beide gerührt. (während sie beide ihn vorführen) Kommen Sie; — So! — Und nun machen Sie uns ganz zu Ihre Vertraute! Erleichtern Sie durch Erzählung vollends Ihr Herz; wir nehmen beide unendlich viel Antheil an ihrem Unglük; und erwarten Sie Trost von uns.

Louise. O ja, erzählen Sie! ich bin ausserordentlich begierig. Schenken Sie uns dies wehmüthige Vergnügen, lieber Mann! Ich bitte Sie darum.

Houron. Bild meiner Geliebten, Du foderst viel! Doch was könnte ich deiner Bitte abschlagen — zumal mit dem Tone gefodert, der das Echo von meiner Abucaba ihrem zu sein scheint. — Hören Sie also, schöne Louise — und auch Sie schönes Mädchen! — Meine Geschichte ist kurz und schreklich! — Der Tag, an welchem meine Abucaba ganz mein werden sollte, war der Tag ihrer Marter. — Wir waren schon seit einiger Zeit mit einigen unsrer barbarischen Nachbarn im Krieg verwikkelt. Schon zweimal hatten sie's versucht, uns zu überwältigen, oder Gefangne zu erhalten; aber umsonst. Meine und meiner Brüder tapfere Gegenwehr, die mich zu ihrem Heerführer erwählt hatten, machte jedem Versuch fruchtlos. Beidemal schik-

schikten wir sie mit blutigen Köpfen wieder auf ihren Schiffen zurük. Zu unserm Unglük war der Vorabend des Tags meines Glüks, in unsrer Insel ein Festtag. Unsere junge Leute ergözten sich bis in die späte Nacht mit tanzen; ich, mein Mädchen und deren Bruder waren die lezten auf dem Tanzplaz; und gingen bei hellem Mondenschein, Arm in Arm geschlungen, ein jedes in seine Hütte. Noch eh' die Sonne ihr Lager verließ, ward ich schon durch ein schmetterndes Geschrei: Feinde! Feinde! aus meinen süßträumenden Schlaf aufgeschrekt! Mein Herz mußte schon sein Unglük ahnden — denn mich ergrif zitterndes Beben! und kaum hatt' ich noch so viel Kräfte meinen Bogen zu spannen, und meinen Wurfspieß zu nehmen. Noch für Schrekken taumelnd, stürzte ich zur Hütte meiner Geliebten...-Stellen Sie sich mein Entsetzen vor, als ich sie leer fand! Mit wilder Eile stürzte ich wieder heraus, und in's Freye. Hier thönte mir auf's neue gräßliches Siegsnnd Wehgeschrei entgegen! Alle meine Kräfte bot' ich auf, dem Geschrei näher zu kommen. Umsonst! der Schrekken lähmte die Schnelligkeit meiner Füße! — Endlich erreichte ich das Ufer; und — hier sah' ich schon die Grausamen jenseits dem Kanal, der von einer Seite unsere Insel umfloß, an einem öden nakten Felsen landen. Kam in den Augenblik an, da man mein Mädchen bei den Haaren aus dem Nachen schleifte! Umsonst zerraufte ich mir mein Haar! füllte die Lüfte mit Geschrei um Erbarmung! Schrie umsonst hinüber: auch mich zu schlachten! Alles war umsonst! Vor meinen Augen ward sie zerfleischt, und mit gieriger Wuth verschlungen.

Louise. Gott im Himmel! mir schaudert die Haut.

Amalia. Und das thaten Menschen?

Houron. Leider giebt es noch solche Ungeheuer auf einigen Inseln; die, weil sie in ihrer äussern Bedekkung so wenig von den Gutmütigen unterschieden, uns allen den Schandflek einer Barbarei anhängen; uns bei allen sogenannten gesitteten Völkern hassenswerth machen.

Amalia. Aber was bewegt sie denn zu so unnatürlicher Grausamkeit?

Houron. Lüsternheit nach Menschenfleisch! das sie allen im Geschmak vorziehen! Dies ist auch die mehreste Ursache ihrer Kriege, in welchen sie nur nach Gefangene trachten. Wir wußten dies schon auf unsrer Insel; daher fechten wir eng zusammengeschlossen gegen sie; und jeder junge Mann, der zum streiten stark genug, muß beim Auf = und Niedergang der Sonne schwören, keinem seiner Brüder an seiner Seite, ihnen zum Gefangnen lebendig zu überlaßen. Kann er ihn nicht mehr retten, muß er wo möglich tödten! um ihn wenigstens ihrer Grausamkeit zu entreissen.

Louise. Das ist schreklich! Jene können ja auch nicht mehr, als ihn tödten.

Houron. Freilich nicht; aber die Art wie sie's thun, ist gräßlich! Sie füllen die Luft mit Jubelgeschrei, während die Gefangenen die Luft mit Martergeschrei zurükprellen! Und doch behandelten wir noch jedem Gefangnen von ihnen brüderlich!

Louise. Gott im Himmel! — — Nun, und wie gings mit Ihnen weiter?

Houron. Von dem weiß ich selbst nur wenig. — Bei diesem gräßlichen Anblik stürzte ich zur

Erde! Flehte um Erbarmung! Schrie zur Sonne, um Hülfe oder um Rache! Alles war Tod für mich! die ganze Natur schwieg! — In der Verzweiflung rannte ich mit meinem Kopf wider einen Baum, wovon ich zu Boden muß gestürzt sein; denn beim Erwachen fand ich mich in der Hütte des Bruders meiner Geliebten der sich beschäftigte, mich wieder zu mir selbst zu bringen.

Louise. Dieser war gerettet? — Und wie?

Houron. Er hatte nebst dem mehresten Volk, gleich bei dem ersten Lärm, sich auf den in solchen Fällen bestimmten Plaz, tief im nahgelegenen Walde geflüchtet. Hier hatten sie sich zwar gesammelt, um mit vereinigten Kräften den Feind wieder zu verjagen; sie kamen aber schon zu spät; die Ungeheuer hatten längst die Insel wieder verlassen, nachdem sie das hatten, was sie eigentlich suchten.

Louise. (begieriger) Nun, und Sie?

Houron. Mich fand man bei dieser Gelegenheit für Tod am Ufer liegen. Meines Mädchens Bruder, der sich mit mir beschäftigte, glaubte noch Leben zu spüren, und trug mich auf seiner Schulter in seine Hütte; wo er so lange Balsam aus Kräutern gepreßt unter meine Nase rieb, bis ich wieder zu mir selbst kam. Doch, was half mir mein Leben, da ich das, was es mir angenehm machte, verlohren? Bittere Vorwürfe, daß er mich nicht in den Zustand gelassen, wo ich meinen Verlust nicht fühlte, waren sein Lohn. Und alle seine Bitten vermogten nicht, mich länger an einem Ort aufzuhalten, wo jede Kleinigkeit mich meinem Verlust immer mit neuer Stärke fühlen ließ. So bald ich bei Kräften war, fing ich mir Wild, zog

ihnen ihre Häute ab, kaufte mir auf dem ersten Schif das kam, davor einen Plaz nach dem Ort wo es hinwollte — denn mir war jeder gleich — nahm mit Thränen von ihm Abschied, und floh von dem Ort, wo jede Erinnerung genossener Freuden mir zur doppelten Marter wurde.

Louise. (ihm bei der Hand drükkend) Und nun sind Sie hier, Unglüklicher! hier bei uns! Und da müßte es nicht gut sein, wenn wir Sie nicht bald Ihrer gehabten Leiden vergessen machen sollten.

Amalia. (wie Louise) Nur müssen Sie uns folgen, lieber Mann! Uns in unsern Bemühungen unterstützen.

Houron. O! Sie guten!

Louise. Sehn Sie uns beide als ihre Freundinnen an.

Houron. Das sind Sie! Ich fühl's! denn mein Herz schlägt hier um vieles sanfter! wünscht sich, immer hier um Sie Beide bleiben zu können. Darf ich? Darf ich schöne Louise? Darf ich immer um Ihnen sein?

Louise. — Ich — wünsche es!

Houron. Wünschen Sie's? O! Sie Liebliche! Dann bleib' ich um so lieber! will Ihnen alles thun, was Sie wollen. Nur sag' mir's, Bild meiner Abucaba, wie du's haben willst. Unterrichte mich!

Louise. Recht sehr gern! Aber ich habe einen Vater, und von diesen muß ich erst Erlaubnis haben, ob Sie bleiben dürfen. Doch ich glaube nicht, daß er mir's abschlägt.

Houron. So haben Sie noch einen Vater? Und der hat hier zu befehlen?

Amalia. Befürchten Sie nichts, mein Herr! Sollte er Umstände machen, bleiben Sie bei mir. Sie sollen mit eben der Freundschaft behandelt werden.

Houron. Danke schönes Mädchen! das werd' ich. Bleibe bei dir auch gern; aber — nimm mir es nicht übel — bei dieser (auf Louisen) blieb' ich doch noch lieber.

Amalia. Ich und meine Freundin wohnen in einem Hause, obwohl wir von einander abgesondert sind; und da können Sie fast stündlich um sie sein.

Houron. Nun das ist gut. Werden Sie mich aber auch gern um Sich sehn, holde Louise?

Louise. (verschämt) — Wenn — Sie —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Oberst. Hauptmann.

Oberst. (im Eintreten) Ah! — Ich fühl's aber doch schon lieber Hauptmann! daß meine alten Knochen anfangen, ziemlich mürbe zu werden. Macht aber nichts aus; so lange der Geist noch Jugendfeuer hat, will ich's meinen Knochen auch schon einschärfen — Und nun lieber Hauptmann, da ich überzeugt, jezt soll der Schlaf köstlich schmekken! Jezt Marsch mit den alten Gliedern über's Bett, den Schlafrok drüber geworfen, und — (wird jezt den Houron, hinter seiner Tochter stehend, gewahr) Was Teufel! giebt's denn da für Visiten?

Hauptmann. Ein neues Produkt! Ein Wilder!

Franz. (der gleich aus dem Kabinet heraus=kam wie er den Obersten sprechen hörte) Ah! — — Erlöst wär' ich! — Sie sind ja erschreklich lange ausgeblieben, Schwiegerpapachen!

Oberst. Sieh da, Schwiegersöhnchen! noch munter? Das ist brav.

Louise. Lieber Papa! da stell' ich Ihnen unsern Besuch vor, den wir in Ihrer Abwesenheit erhielten. Ein rechter guter, unglüklicher Mann!

Oberst. Unglüklich? Willkommen! Hab' lieber mit Unglüklich= als Glüklichen zu schaffen. Unglük macht weise, und Glük nicht selten stolz!

Houron. Vater der schönen Louise! mein Unglük hat ein Ende, wenn Sie mir erlauben, hier zu bleiben.

Oberst. Wenn's so ist, die Hand drauf. Ich mache gern Glükliche! Und dem so viel Ehrlichkeit Versprechendes zu Theil ward, hat bei mir ein Recht darauf.

Hauptmann. (mit dem Amalia heimlich sprach, indem sie immer auf Houron deutete) Bey Gott! du hast recht, Schwester! Daß doch deine Vermuthungen Gewißheit würden.

Oberst. Und damit wir um so eher bekannt werden, so wünschte ich den Namen zu wissen.

Houron. Ich heiße: Houron!

Hauptmann. Houron? Houron kurz weg? — Oder — — etwa Houronien?

Houron. Nein, Houron! Hourонien heißt unsere Insel, und ich nach der Houron! Ich hatte keinen Vater, der mir seinen Namen gab, drum mußte unsere Insel herhalten.

Oberst. Keinen Vater?

Houron. Und keine Mutter! Zwar hatte ich Beides; aber mein Vater starb, wie mir meine Pflegmutter sagte, noch vor meiner Geburt, und meine Mutter einige Tage nachher!

Amalia. (zum Hauptmann) Bruder!

Oberst. Nun, und die Pflegmutter — ?

Houron. Verlohr ich auch schon vor ohngefähr zwei Jahren.

Oberst. Also ganz verlassen! Doch, das wollt ich eigentlich nicht gefragt haben. Ich meinte nur, ob denn die Pflegmutter den Namen nicht — ?

Houron. Sie konnte ihn nicht wissen. Sie kam zu ihrer Freundin in der Hütte gerade in dem Augenblik, als meine Mutter verschieden war. Sie hatte Mitleiden mit mir, nahm mich in ihre Arme, ich schmiegte mich an ihrem Hals, und da sie selbst keine Kinder hatte, nahm sie mich mit sich. So viel weiß ich: daß mein Vater ein Kaufmann von einer französischen Pflanzstadt war.

Hauptmann. } (Beide mit Gefühl) Er ist's!
Amalia } Er ist's!

Houron. Sie können's auch aus dem Bilde meines Vaters und meiner Mutter sehen, das mir meine Mutter kurz vor ihrem Ende am Hals gehängt haben soll, daß sie nicht von unserer Nazion waren. (es von seinem Hals abnehmend) Hier sehen Sie!

Hauptmann. } (stürzen in größter Bewegung
Amalia. } hin.) Wo? zeigen Sie her!

Houron. (ihnen es gebend) Hier.

Hauptmann. (es in der Eil nur eben mit Amalien ansehend) Gott im Himmel! Er ist's! Er ist's! (an seinem Hals stürzend)

Amalia. Ist er's würklich? (gleichfalls an seinem Hals) Bruder! Lieber Bruder! wir haben ihn! ihn den so sehnlich lieben Gesuchten?

Hauptmann. Hab' ich Dich würklich wieder? Dich Waise? (auf dem Bild zeigend) Dies war mein Bruder! und dies: (auf die andere Seite deutend) seine Frau! Du sein Sohn! Du, den ich mir so sehnlich wünschte — Dich hab' ich jezt in meinen Armen? O! sagte mir's doch gleich mein Herz! — Komm, nimm Besiz von Deinem väterlichen Vermögen, Deinem väterlichen Namen — Lieber Herr Oberst! — Comteße Louise! — Nehmen Sie Theil an meiner Freude! Ich habe Ihn wieder den so lange Verlohrnen.

Oberst. Wie? Der verlohrne Vetter? O, zeigen Sie doch her, lieber Freund! (Hauptmann giebt ihm das Portrait) Sieh', sieh' meine Tochter! Dort (auf Houron) das Lebende! und hier (auf das Portrait zeigend) das Gemahlte! Sieh die frappante Aehnlichkeit.

Franz. (der stumm und staunend an Allem Theil nahm; vor sich) Nun beim Schatten des großen Marschall de Sachs! da giebts wunderliches Zeug untereinander! Sieht der Kerl einem Menschenfreßer so ähnlich, wie — und, ein Franzos, ein Christ! war sein Vater? Und der hat mir so viel Angstschweiß ausgepreßt? — Ha! beim Geist des großen Marschall de Sachs! das hätt' ich wissen sollen! Ich — — Es ist nur mein Glük, daß Schwiegerpapachen nichts davon weiß; der würde fürchterliche Augen machen. — Wenn ich mich nur so mit guter Art davon schleichen könnte, daß keines was merkte — Meinem Papa, den kann ich schon die

Ohren voll prahlen — der war nicht gegenwärtig. (schleicht sich ab)

Houron. Kann ich doch kaum zu mir selbst kommen. — Sie der Bruder meines Vaters? Wie glüklich ändert sich mein Schiksal! — So bin ich nicht mehr ein Verlaßner? Hab' noch einen Bruder meines Vaters? — — Und dies (auf Amalien) schöne Mädchen?

Hauptmann. Zwar nur meine Halbschwester! aber ein gutes Mädchen; ganz deiner Liebe werth.

Houron. Das ist sie. Alle beide, liebliche, schöne, gute Mädchens! So bin ich ja auf einmal mitten unter Anverwandten. — — Und dieser Mann da, — der Vater der schönen Louise? — Auch Bruder meines — ?

Hauptmann. Nein, das nicht! Mein Herr Oberst, und —

Oberst. Ihr bester Freund! dürfen Sie sicher hinzusetzen.

Houron. So werden Sie auch der Meinige!

Oberst. Das will ich sein! Sein Sie mir von Herzen dazu willkommen; und sehen Sie alles was mein ist, so an, als wenn's Ihres Vetters wäre.

Houron. Danke! — Und jezt auch Sie — schöne Louise?

Louise. Gewiß auch ihre — (mit unwillkührlichem Händedruk) Freundin!

Houron. O! mein Glük ist so groß! daß ich fürchte, ich träume nur.

Hauptmann. Von dem Sie aber nie wieder erwachen.

Oberst. Und nun lieben Freunde, trennten wir uns auf einige Stunden, dächt' ich. Wir brauchen alle einige Ruhe. Wenigstens fodern mei-

meine alten Glieder jezt in allem Ernst wieder Ausdehnung auf das Zusammenschütteln. Und unserm Herrn Vetter Fremdling wird's, wie ich glaube, nicht besser gehn.

Sechster Auftritt.

Vorige. Heinrich.

Oberst. Was giebt's?

Heinrich. Ein Haufen Neugieriger allerlei Gattung, versammeln sich draußen, und wünschen —

Oberst. Das fehlt' noch! Jezt geschwinde ins Bett, Kinderchens! Louischen, geh in dein Schlafzimmer — ich mach's den Augenblik auch so — Und du (zum Bedienten) sag' ihnen nur: es schliefe schon alles. Sie würden schon die Güte haben, und sich ein andermal herbemühen müssen. — Marsch, Kinder! Marsch!

Zweiter Aufzug.

(Voriger Saal; aber ohne Spieltische)

Erster Auftritt.

Louise, allein. (hereintretend)

Ach! — Endlich doch einen Ort, wo ich ungestört für mich allein sein kann. — (sezt sich) In meinem Leben war mir nicht so albern, wie

seit der Zeit, wo wir den Wilden bei uns haben — Und seit dem er als naher Anverwandter von — Jezt weiß ich gar nicht wie mir ist. — Ich will etwas; und — gleich darauf will ich's wieder nicht — Was ist das? — — Sonst sehnte ich mich schon halb gähnend um die Zurükkunft meines Vaters von seinem Ritt — konnte es kaum erwarten, bis ich mein Bett' erreichte; schlief so süß und sanft bis nach Mittag; und heute — keinen Schlaf in meine Augen, keine Ruhe in meinen Gliedern, ein immerwährendes Toben in meiner Brust! — Was soll das? Woher das? — (an's Herz greifend) Sollte meine Freundin Recht haben?

Zweiter Auftritt.

Louise. Amalia.

Amalia. (im Eintreten) Holde Louise! Herr Houron —

Louise. (erschrikt) Was? Wer? —

Amalia. Ha, ha, ha! Erschrikst du für den Namen, Kind? Das gewöhn' dir ja ab; denn Du wirst ihn noch oft hören müssen. Er besteht darauf, ihn zur Dankbarkeit, daß ihm seine Insel so lange als einen Fremdling ernährte, nebst seines Vaters Namen zu behalten. Doch, was red' ich denn da? Du warst ja selbst zugegen! Oder hat Liebchen nichts gehört?

Louise. (die nicht weiß, was sie antworten soll) Nichts gehört? Wie so?

Amalia. Wie so? Weil deine Augen zu sehr sich mit einen gewissen Gegenstand beschäftigten, als daß ich glauben könnte, Deine Ohren hätten auch noch Dienste leisten können.

Louise.

Louise. (wie oben) Amalia — ich weiß in der That nicht —

Amalia. Was ich damit will? (lachend) Ich weiß es recht gut! — — Warum siehst Du denn so furchtsam nach der Thüre? — Fürchtest Du dich für ihn? — O! Du armer Vetter! da wird's deinem kranken Herzen übel gehn. — Aber besorg' nur nichts, Liebchen! er kömmt so bald noch nicht. Er war, wie ich fortging, noch ganz umzingelt von Neugierigen; und hatte kaum Athem genug zu antworten. Doch steh' ich nicht gut dafür, daß er Dich nicht aufsuchen sollte, so bald er sich nur losreißen kann. Ich sah's ihm an seiner Mine an, wie unwillig er über die vielen Fragen war, und wie gern er sich losgemacht hätte. Aber deswegen nur nicht furchtsam, Liebchen! Ich kenn' ihm schon zu gut an seinem festen Tritt! und, hör' ich den, so heißt's: geschwind verstekt, Liebchen! er ist's!

Louise. (schon mehr gesammelt) Verstekt? Warum denn? Ich glaube gar, du hältst mich für ein Kind, das sich fürchtet?

Amalia. Getroffen, Liebchen! getroffen!

Louise. Seit wann denn?

Amalia. Seit wann? Frag dein Herzchen!

Louise. War ich nicht heute Morgen beinahe eine Stunde mit Dir allein in seiner Gesellschaft? Habe ich Furcht geäußert? Und damals kannte ich ihn doch noch weniger als jezt!

Amalia. Eben deswegen! — Louise! sei kein Kind! Zu was die unnötige Verstellung? Ich seh' dir's an, wie schwer sie Dir wird. Erleichtere Dein Herz! Komm an meinem Busen! — Oder verdiene ich Dein Vertrauen nicht?

Louise. (schämend) Liebe — Amalia!

Amalia. (Louisen bei der Hand nehmend) Nun? — — Sieh', ich brauch' Dein ganz Geständnis nicht; vom ersten Augenblik an bis jezt, habe ich Dich betrachtet; weiß es ohne Dein Geständnis, daß Du ihn liebst! denn er durfte Dich ja in der Gesellschaft nicht ansehn, ohne daß Du nicht roth geworden wärst. Drum nur heraus, kleine Schamhafte! Nicht wahr, Du liebst ihn?

Louise. (an ihrem Hals) Ach! — — ich glaube selbst!

Amalia. Glaubst Du's? — Nun ich auch so gewiß, als wenn Du's beschworen!

Louise. Liebe Amalia! lach' mich nur nicht aus!.

Amalia. Daß du meinen Vetter liebst? Einen Mann, den ich selbst lieben könnte, wenn mir's unsre Verwandschaft nicht verböte; oder ich nicht zu sehr Deine Freundin wäre?

Louise. O! daß ich nur in Deiner Stelle wäre!

Amalia. Mädchen! entweder Du hintergehst Dich selbst, oder mich! Da wär' Deinem Herzen geholfen, wenn Du seine Tante wärst! Tantenliebe! und Deine Liebe! welch ein Unterschied! Aber sieh', es ist nicht einmal wahr, daß Du das nur wünschst. Ich weiß Deinen Wunsch besser; und wo möglich will ich ihn erfüllen.

Louise. Amalia! — Liebes, gutes Mädchen!

Amalia. So nenn' mich, wenn Du ihn hast.

Louise. Wenn ich ihn habe?

Amalia. Habe ich die rechte Seite getroffen? Siehst Du, daß ich alles weiß, ohne daß Du mir's sagst?

Louise. Ich kann nicht davor, liebe Freundin! — Vergieb mir! — Mir war so gewiß beklemmt —

Amalia. Aber jezt ist Dir doch leichter?

Louise. Um vieles. — Ach! wenn er mich nur wieder liebt!

Amalia. Für das wollte ich Dir beinahe gut stehn.

Louise. Daß Du wahr redtest! — Ich kann Dir gar nicht sagen, wie mich seine Erzählung und seine glühende Liebe für seine ehmalige Geliebte rührte! — — Wenn nur mein Vater keine Umstände macht!

Amalia. Ich fürchte nicht. Er kann ja alles befriedigen. Er ist jezt aus einer nicht minder guten Familie, als der Landvogt! und sein Vermögen, das ihm mein Bruder von seinem Vater übergiebt, ist gewiß auch des Landvogts gleich; und hat noch vor Dieses den Vorzug, daß es rechtmäßig erworbenes —

Louise. (zusammenfahrend) Wer kömmt da? — — Das ist er! das ist er! Wo lauf' ich hin?

Amalia. (horchend) Richtig! Sein Tritt! — Mädchen! wie Du zitterst! Was will denn da herauskommen, wenn Du immer für ihn davon laufen willst?

Louise. Ich kann nicht bleiben! es ist mir nicht möglich! Ich bitt' Dich, hol' ihn erst aus; such es durch Fragen von ihm herauszubringen, ob er mich liebt! Sag' ihm aber ja noch nichts von meiner Liebe! Mach' mich um Gotteswillen nicht lächerlich! — Gott im Himmel! er ist schon an der Thür'! (eilig ab)

Amalia. (allein) Ein wunderliches Geschöpf! ein verliebtes Mädchen! Wenn's mit mir einmal dahin kommen sollte, mögte ich mich wol so selbst ein wenig betrachten, ob ich auch solche Sprünge machte. — Da ist er ja schon!

Dritter Auftritt.

Amalia. Houron.

Houron. (eilig eintretend) Unausstehliches Volk! — (da er Amalien allein sieht; sich umsehend) So allein Schwesterchen?

Amalia. Wie Sie sehn, Herr Vetter!

Houron. Schon wieder! Ich bitte Dich recht sehr, verschon' mich mit Eurem abgeschmakten höflichen Sie! Schon vorhin hätt' ich Dich gern darum gebeten, wenn ich für den vielen Fragen des ungestümen Volks Eurer Insel, das mich beinahe als einem Gefangnen eingeschlossen hielt, hätte zum Wort kommen können. Drum bitt' ich Dich jezt zwiefach: verschon' mich damit.

Amalia. Landesgebrauch, mein Lieber!

Houron. Desto übler, wenn ich da bei Euch unter einem so abgeschmakten Volk gerathen bin, das nur darauf zu denken scheint, wie ein's dem andern mit Höflichkeit, wie Ihr's nennt, martern kann! Ich weiß nicht, was Ihr davon habt. Ihr macht Euch ja ein's dem andern nur's Leben selbst sauer. Und es ist nicht möglich, daß es das Volk, das mit so viel Aengstlichkeit nur damit beschäftigt ist, keinem zu wenig Höflichkeitsbezeugungen zu erweisen, aufrichtig meinen kann. Da lob' ich mir unsere Insel! Wenn wir Jemand lieben, sei er wer er will, ist er auch schon so gut wie unser Bruder. Wir nehmen uns die Zeit nicht, darauf zu denken, uns zu quälen.

Amalia. Ich will sie Dir gern verringern. Da — die Hand drauf.

Houron. (ihre Hand drükkend) So! — Aber auch nicht mehr Vetter! Hörst Du, liebe Schwester? ja nicht mehr Vetter! Denn auch der Name ist mir nicht minder ekel; und ich weiß aus dem ganzen Wort nichts zu machen. Ich hab' Euch so lieb, lieb' Euch wegen Eures guten Herzens — drum kommt mir nicht mit so kalte Worte.

Amalia. Wenn Du's so haben willst! von ganzen Herzen: lieber Bruder!

Houron. So ist's recht! Jezt hab' ich Deinen Bruder noch! Auch der soll seine Höflichkeit wenigstens Fremden überlassen. Bin ich ihm zu seinem Bruder zu jung; so nehm' er mich zu seinem Sohn. Gern will ich ihn Vater nennen.

Amalia. Gut, lieber Bruder! ich will's ihm sagen

Houron. Bitt' ihn darum! Auch ich will's thun, so bald ich ihn wo allein habe. Die andern können's halten, wie sie wollen. Denn unter den Allen giebts wenige, die ich lieben könnte.

Amalia. Nur mußt Du dich in unserm Gebrauch auch schikken lernen. Auch Dein Ton muß mit unserm stimmen, wenn Du hier glüklich werden willst.

Houron. Das will ich ja gern. Ich weiß es recht gut, daß man bei Euch Gesitteten das kalte Sie! mehr, als das herzlich warme Du! liebt! Weiß, daß Ihr es sogar übel nehmt; lernte es schon auf dem Schif unter den Kaufleuten; und drum warf ich schon heut' morgen mit lauter Sie! um mich herum! Auch mögt' ich um wie vieles nicht, all das Volk da drinnen zu meine Brüder! Weh' meiner armen Lunge, wenn sie erst Brudertheil an mir nähmen.

Amalia.

Amalia. Auch mußt Du Dich nach unserer Art kleiden. So, wie Du jezt gehst, kannst Du nicht unter uns bleiben.

Houron. Sagst Du das auch? Schon mit Deinem Bruder habe ich mich darüber gestritten; und der Mann mit einer Scheere war den Augenblik da, mein Fleisch, was so schon unter der Dekke die die Natur drüber machte, genug zusammengepreßt ist, noch ärger zusammen zu schraufen. Aber ich habe ihn abgefertigt! Zeit seines Lebens kömmt mir der gewiß mit seinen Messern nicht wieder zu nah'!

Amalia. Das war unartig, lieber Bruder!

Houron. Unartig? Sollte mir da die Geduld nicht in Stükken reißen? — Stellt sich der Mensch bald hinter, bald neben mir — mißt und schneidt einmal um's andere; verzerrt Gesichter ein's um's andere — und warum das all? Blos um mich in ein Stük zusammen genehtes Zeug hineinzupressen, daß sich keins meiner Glieder weder regen noch bewegen kann! Ich glaube, Ihr denkt sonst auf nichts, als wie Ihr Euren Körper am stärksten quälen könnt? So wahr die Sonne glänzt! bald weiß ich nicht, was ich aus Euch machen soll! Entweder war der erste Erfinder dieser Qual, ein ausgewachsnes, verdrehtes, häßliches Geschöpf, das dummen Hochmuth genug hatte, den Fehler, für den er nicht konnte, sehen zu lassen; oder die Natur gab Euch zu viel Freuden, daß Euch deren ekelt, und Ihr sie Euch selbst verbittert. Wir Houronen dachten anders! Wir glaubten, unser Leben sei kurz; frohe Augenblikke noch kürzer. Wir genoßen sie also ganz, wenn sie einmal da waren. Freuten uns der frohen Augenblikke; tanzten, sprangen, liefen und kletterten

terten bis in die Spitze der höchsten Bäume in die Wette, bis uns der Athem ausblieb — Aber Ihr — Ihr trippelt und schleift ja so leise und zärtlich mit den Füßen herum, als wenn sie von springender oder fließender Materie zusammen gesezt wären. — Und Ihr Weiber! Ihr übertreibt's nun vollends! Euch ist's nicht genug, in Zeug hineingepreßt zu sein, daß Euch das Blut stokken mögte — Ihr quetscht auch noch sogar den Magen mit Eisen, oder was es sonst ist, so erschreklich zusammen, daß ich lieber alles in der Welt, als Euer Magen sein mögte. Ich kann nur nicht begreifen, wie Ihr da gesund und stark drunter bleiben könnt. —

Amalia. He! he! Hopsa Herr Wilder! Nur nicht über Graben, Hekken, und Zäune zugleich gallopirt! Jedes Ding, was sein Gutes hat, muß auch sein Böses haben. Und wenn auch dies Alles nicht wäre; so bitte wenigstens hübsch zu überlegen: daß ich auch ein Frauenzimmer bin, die nämlichen eisernen Dinger mitrage; und das, wenn Sie's nicht wissen, aus lieber herzlicher Eitelkeit, weil sie schlanken Leib bilden. Uiberführt aber auch dies Dich noch nicht, mein guter hitziger wilder Herr Bruder! daß sie gut, unverbeßerlich sind; so erinnere Dich nur am Bild Deiner Abucaba, das auch —

Houron. Kann sie, kannst Du was davor, daß Eure Mütter Euch drin auferzogen? —

Amalia. Wie fein! —

Houron. Und wo ist sie, Deine Freundin? — Das ist sie ja?

Amalia. Getroffen, lieber Bruder! das ist sie!

Houron. Nun, und wo ist sie denn?

Amalia. Was frägst Du denn da so begierig nach? Bin ich Dir allein zur Gesellschaft nicht genug?

genug? Das wär' unartig von Dir, wenn Du mir das in's Gesicht sagen wolltest!

Houron. Unartig oder nicht! Du bist meine liebe Schwester! aber jene —

Amalia. Ist Dir noch mehr? — — Und das sagst Du so ohne alle Umstände? Schämst Dich nicht ein bischen? Wirst nicht einmal roth bei dem Geständniß? Fürchtest Dich nicht, daß es sonst noch Jemand hören mögte?

Houron. Schämen? Roth werden? Warum denn? — Und hören kann's Eure ganze Insel! Auf Eurem größten Plaz stell' ich mich hin, und schrei' es aus: daß ich ein schönes Mädchen liebe!

Amalia. (lachend) Bruder! Bruder! Das ist nicht möglich! Du kamst heute in der Früh erst an, und schon verliebt?

Houron. Und ist meine zweite Abucaba! Wo wäre da die — (fährt zusammen, wie er Louisen kommen sieht)

Vierter Auftritt.

Vorige. Louise.

Louise. (die unruhig und furchtsam eintritt) Liebes Malchen, ich hatte vergessen —

Amalia. Was denn, liebes Mädchen? (sie an die Seite ziehend) Hat Dir dein Herzchen keine Ruhe gelassen? O! das arme kranke Närrchen —

Houron. Schöne Louise — Schöne Loui — (vor sich) Jezt bleiben mir die Worte stekken! Nun wird's gut werden.

Amalia. (zum Houron schalkhaft) Nun Brüderchen? — Was soll sie denn die schöne Louise?

Houron. Was sie sollte? (bei Seite) Kein einziges Wort! — (zu ihr) Was sie sollte?

Amalia. Ja, ja! was sie sollte! Nur geschwind! Sie hat Geschäfte! — (Louisen bei der Hand faßend, und sie so, als wenn sie mit ihr abgehen wollte, mit sich ziehend) Komm, liebes Mädchen! ich gebe Dir's sogleich.

Houron. Jezt geh's wie's wolle! (ihr nach und zu ihren Füssen) Hier lieg' ich, Mädchen! — o mein Herz! — Fühl' wie's pocht! — — Ich lieb' — dich —

Amalia. Auch Herzklopfen Brüderchen? Nun, so hätten wir ja auf einmal ein Duett beisammen.

Louise. (fast außer sich) Gott im Himmel! — Freundin! — komm' mir zu Hülfe!

Amalia. Zu was denn, Kind? — Hast Du Hitze? Wart' ich will Dir niederschlagendes Pulver holen! (macht Miene fort zu gehn)

Louise. (wie oben) Ich bitt' dich um Gotteswillen, liebe Amalia! bleib hier! — So stehn Sie doch auf, Graf Tourette! Wenn Jemand —

Amalia. So laß' ihn doch nur liegen. Ich will unterdessen draußen Wachdienste verrichten. (macht aufs neue Miene fortzugehn)

Louise. (wie oben) Liebste, beste Amalia! bei Allem was heilig ist! Verlaß mich nicht! Steh' mir bei!

Amalia. Nun so zier' Dich nicht! Spreiz Dich nicht! Zu was die Umstände all? (ihr von hinten näher kommend) Er liebt Dich! Du liebst ihn! Und somit (indem sie der Louise Oberleib zu des Hourons Gesicht biegt, so daß Louise auf dessen Schultern sinkt) Amen!

Louise. (unterdrükt) Ach!

(Pause)

Houron. Ist's möglich? In meinen Armen? —

Amalia. Nun Liebchen? Wie ist dir? Klopft's Herzchen noch?

Louise. Ach! ich weiß selbst nicht, wie mir ist! das ganze Zimmer dreht sich mit mir um!

Amalia. So halt' Dich fester an ihm Kind, wenn Dir schwindelt.

Louise. Ach! — — Mann! dessen Liebe ich suchte —

Amalia. Und fand! (während sie Beide mit ihren Armen noch einmal zusammen drükt) So! — Und jezt ist's auch für dasmal genug, Kinder! Jede Sache, die ihren Anfang hat, hat auch ihr Ende. Drum hübsch auseinander. (sie von einander trennend) Auch sind wir nicht allein auf der Welt! Wie leicht könnte jemand Ungebetener dazu kommen? (indem sie Louisen unterstüzt) Komm Liebe! setz' Dich hier auf den Stuhl! Erhole Dich! Deine zitternde Füsse scheinen's nötig zu haben.

Louise. (die gleichsam auf dem Stuhl sinkt) Ach! — Wie ist mir? Was that ich? — (die Hände vor's Gesicht haltend) An den Hals eines Mannes! — (sich mit ihren Kopf an Amalien lehnend) Verbirg mich, Liebe! Verbirg mich vor mir selbst.

Amalia. Schon wieder kindisch? Zu was denn verbergen? Du wirst ihn noch oft genug umarmen.

Houron. Das wird sie! (sie umarmend) Du fürchtest Dich doch nicht für mich?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Franz.

Franz. Da bin ich schon wieder! und ging erst — (indem er die beiden Liebenden so erblikt, die bei seinem ersten Wort zusammenfuhren) Was ist das? — Komteße Braut, und — Und Beide sich umarmend? — (Louise springt auf — Houron desgleichen; und entfernen sich jezt von einander) — Komteße Braut! was heißt das?

Amalia. Nun jezt wirds gut werden!

Franz. Nun Komteße Braut? Was sagen Sie?

Louise. — Ich? — Ich — glaube — denke —

Amalia. Daß er noch träumt? Das glaube ich selbst. (ihn zum Houron ziehend) Da junger Herr! steht der Houronier! und da (zur Louise ziehend) Louise!

Franz. Ich glaube gar, Sie wollen mich foppen?

Amalia. Nein Herr! aber Ihre Augen sollen Sie aufmachen.

Franz. Mögten Sie mich etwan bereden —

Amalia. Daß er da steht, und sie dort!

Franz. So? Nicht einmal reden — blind obendrein wollen Sie mich noch machen? — Schon recht! schon recht! Den Augenblik geh' ich zu meinem Papa —

Amalia. Glauben Sie etwa, daß wir uns für seine Ruthe fürchten?

Franz. (zur Louise) Aber für Ihren Papa fürchten Sie sich doch? — O! ich will ihn bald finden!

Souron. Mensch! — Was für ein Recht hast Du, dem Mädchen (auf Louisen) Vorwürfe zu machen?

Franz. Was für ein Recht? — Haben Sie's nicht schon oft genug gehört, daß sie meine Braut ist?

Souron. Deine Braut? — — Louise!

Franz. Ja, ja! Wundert Sie das? —

Louise. Ja, das wundert ihn; und er hat Recht! Und daß er sich nicht allein wundere — so höre: Ich werde nie die Deinige! Ich liebte Dich nie, Mensch! und jezt haß' ich Dich! — — Gehn Sie mir aus den Augen! — Jezt gehn Sie! sagen Sie's Ihrem Vater! sagen Sie's Meinem! — Denn wissen muß er's doch! — Nur kommen Sie nie mehr vor meine Augen!

Franz. Größer Marschall! was ist das? — Jezt ist's vollends aus. — Liebe Komteße Braut! —

Louise. (ihm beim **Wort: Braut!** drohend ansehend).

Franz. Gnädige Komteße Louise, wollt' ich sagen. — das wird doch Ihr Ernst nicht sein?

Louise. Wie oft soll ich's Ihnen wiederholen, daß Sie mir unausstehlich sind?

Franz. Sein Sie doch um des Himmelswillen nur wieder gut! Auf den Knieen will ich's Ihnen abbitten — Ich war erst wieder aufgestanden — Ich kann —

Louise. Amalia! Herr Graf Tourette! Kommen Sie in ein and'res Zimmer, daß wir den Menschen los werden.

Franz. Ah! wenn's so ist — Schon gut! — Nun auch schnur grade zu meinem Papa —

Amalia. Das ist vernünftig, Herr Marquis.

Franz. Und von da zum Schwiegerpapa.

(läuft ab.)

Sechster Auftritt.

Louise. Amalia. Houron. In der Folge: der Oberst, und Franz inwendig.

Amalia. (ihm nachrufend) Und von da zur ganzen Insel! — — So! der Anfang wäre gemacht! Einmal mußt' es so brechen! beßer jezt, als später; so sind wir doch wenigstens einer quälenden Ungewißheit überhoben! — Aber, Mädchen! wie ist Dir denn jezt? — Und Du, Bruder! stehst auch da wie eine Statue! Zu was denn? Warum denn?

Louise. Liebe Amalia! mein Herz verkündigt mir schon im voraus unendlichem Verdruß! Was wird mein Vater zu der Nachricht sagen?

Amalia. Das, was Du Dir beinahe vorstellen kannst. Hitzig herausfahren, und ein wenig mit dem Töchterchen herumtoben. Aber laß Du ihm nur; er wird schon wieder kühler werden; und wenn er dann sieht, daß er nicht allein alle seine Absichten befriedigen, sondern auch noch das Glük seiner Tochter, seines einzigen Kindes dadurch befördern kann; so wird die väterliche Liebe das bischen Ungehorsam des Töchterchens leicht übersehen.

Louise. Meinst Du? O! daß es doch so weit erst wäre.

Amalia. Wird schon kommen. Nur Geduld, Liebchen! Alles mit Weile! — — Und jezt zu Dir, Bruder! — Noch immer in der alten Lage? Du stehst ja da, als wenn Du an der ganzen Sache keinen Theil hättest. — Nun?

Houron. Laß mich!

Amalia. Wo fehlt's denn Dir jezt? Ich glaube gar, Du hast nicht einmal gehört, was ich dort Deinem Mädchen alles Trostreiches sagte? Das ist unartig Bruder! (Houron lehnt sich mit seinem Kopf auf einen Stuhl) Nun, was soll denn das? (ihn an die Hand schüttelnd) Bist Du taub? Mit Dir sprech' ich.

Houron. Oh!

Amalia. Ein Seufzer? Und so tief vom Boden des Herzens heraufgeholt? Geschwind Luft gemacht! — — Zu was das finstere Gesicht da? — So sprich doch! Was fehlt Dir denn?

Houron. (nach Louisen hinsehend) Braut! Braut! — Sagte er nicht so?

Amalia. Ist es das? Schau, schau! Schon eifersüchtig? Kennt Ihr das Ungeheuer in Eurer Insel auch?

Houron. Nein, Schwester! nicht eifersüchtig! Aber Braut! — Braut! — Konnte sie es sein, ohne daß sie ihn liebte —?

Amalia. Ohne daß sie ihn liebte? Warum nicht? Bei uns Gesitteten giebts jezt viele Ehen ohne Liebe; und es ist die größte Mode unter uns!

Houron. Bist Du meine Schwester? Meine Freundin?

Amalia. Ich denke, daß ich's bin.

Houron. Und kannst mir solch unwahrscheinliches Zeug weiß machen?

Amalia. Kennt Ihr die Mode in Eurer Insel nicht? — Siehst Du, wer reiset, erfährt Neuigkeiten! — Aber jezt im Ernste: Es ist wahr, daß das Mädchen des jungen Menschen Braut war; aber ihre Einwilligung gab sie nie. Ihr Vater hielt's seinen Absichten für zuträglich, machte es mit seinem Vater richtig, ohne ihr Herz —

Houron. (Louisen näher) Louise! Louise! Ist das wahr? — Dein Herz —

Louise. Nahm nie Theil! — Können Sie zweifeln? —

Amalia. Bruder! Du beleidigst Dein Mädchen und mich!

Houron. So vergieb mir, Mädchen! und auch Du Schwester! Ich kenn' Eure Sitten, Eure Einrichtungen nicht! und wenn sie so haßenswerth, daß sie ein Herz wider Willen so unmenschlich in ein schrekliches Joch zwingen können, wünsch' ich sie nie zu kennen.

Louise. Lieber! ich weiß es; und eben deswegen —

Houron. Vergieb aber auch meiner Neugierde! — Wie kann Dein Vater, Dein Herz — oder welches Recht hat er, Dein Herz, das frei — Eure Väter müssen schrekliche Ungeheuer sein!

Amalia. He, he, Brüderchen! nicht so hitzig! — Welches Recht? Ist der Vater nicht des Kindes Schöpfer? Und wenn Du in deine Insel eine Hütte bautest — hing es nicht von Dir ab, sie zu zerstören, wann Du wolltest?

Houron. Schwester! Mädchen! Bist Du toll, oder — — Was hat denn eine Hütte mit einem gefühlvollem Menschen zu schaffen?

Louise. Zu was die Ausschweifung, liebes Malchen? — (zum Houron) Sein Sie ruhig; mein Vater ist kein Tiran! Alle Schuld ist mein! Mein Vater wünschte diese Verbindung; ich sah, hörte seinen Wunsch! Mein Herz war frei von aller Liebe! Ich wollte ihm das Glük, mich verheirathet, und wie er glaubte, glüklich verheirathet zu sehen, nicht rauben. Sobald er aber hören wird, daß es ein Unglük für mich; daß

 ich—

ich — Gott weiß, wie so plözlich — einen andern liebe. — Einem Mann liebe, dessen Stand jezt dem Seinigen gleich — dessen Vermögen — denn ich muß es Ihnen gestehen — das Seinige um ein Großes übersteigt; so hoff' ich, wird sein Vergnügen um so größer sein.

Amalia. Apropos! liebes Brüderchen, komm einmal auf ein paar Wort zu Deiner kältern Schwester! — Es war da von Vermögen die Rede, und da muß ich schon die Klügere machen, künftigem Unheil vorbeugen, und Dich auf das noch einmal laut und deutlich erinnern! Schau mein liebes Brüderchen — Ich werde es kurz machen; der alte Papa aus dem Kabinet mögte uns sonst zu früh über'n Hals kommen —

Zouron. Nun so mach nur einmal! — Was willst du denn damit?

Amalia. Kalt! Kalt!

Zouron. Ich bin's.

Amalia. Schau liebes Brüderchen! Deine Eltern sind Tod! Du der einzige Erbe! Du erhältst dadurch über eine Million Livres; bist dadurch einer der Reichsten in der Insel! Dein Mädchen hat noch nicht einmal die Hälfte — nicht den sechsten theil! Ueberleg also was Du thust! Und fürchtest Du, daß künftig Reue —

Zouron. Bist du toll? Sie hat ein Herz das mich liebt! Was kümmern mich Eure Millionen runde Dinger? Ich würde sie zum Spielwerk brauchen, wenn man bei Euch nicht davon leben müßte! Oder hab ich nicht so viel?

Amalia. Zehne, zwanzig, und mehre könnten —

Zouron. Davon leben? — Zu was braucht denn Louise welche, wenn ich selbst genug habe? Du bist toll! Oberst.

Oberst. (inwendig, etwas entfernt) Nicht möglich! Das muß ich gleich wissen.

Franz. (gleichfalls inwendig; sein Ton aber dumpfer) Bestes Schwiegerpapachen!

Louise. Gott im Himmel!

Amalia. Auseinander Kinder! — Und Du Bruder, in das (des Obersten gegenüber) Kabinet.

Houron. Warum? Warum?

Amalia. Weil wir Dich hier nicht brauchen! Wir haben jezt einen erzürnten Vater —

Houron. Um so weniger geh' ich von ihr! —

Amalia. Ich bitt Dich Bruder, hinein! eh' er uns überfällt. — Louise! so hilf doch.

Louise. Mir zu Liebe, bester Hou —

Houron. Wenn Du's foderst — — Da bin ich Schwester; führe mich, wohin Du willst. (Louisen bei der Hand faßend) Aber lange bleibe ich nicht von Dir! Mein Herz —

Oberst. (der Thüre näher) Nun so gehn Sie doch nur! — Sie wissen, daß ich das Händeküßen nicht leiden kann.

Amalia. (ihn mit Gewalt von Louisen reissend) So mach' doch einmal ein Ende! Er ist ja schon an der Thüre! (Houron mit den lezten Worten hineinführend. Zur Louise) Und jezt nur nicht viel Seitensprünge gemacht, liebes Mädchen! Gleich mit der Wahrheit heraus, ist jezt am allerbeßten.

Louise. Verstellen kann ich mich so nicht. —

Siebenter Auftritt.

Louise. Amalia. Oberster.

Oberst. (im Schlafrok, aber in Stiefeln und übrigens wie im ersten Akt angezogen; — tritt

tritt mit Hitze ein; faßt sich aber wieder in etwas, wie er die beiden Mädchen allein sieht) — Nun, was will er denn? — Raubt mir für nichts und wieder nichts meinen süßesten Schlummer, — und ist keine männliche Seele im Zimmer! — — Oder hast Du ihn schon fortpraktizirt, Mädchen? He? — — Komm her! (sich setzend) — Sag' mir, was hast Du mit dem jungen Marquis vorgehabt? Ist's wahr: daß du in — Ich mag's nicht aussagen. Das kann unmöglich so sein, wie er mir sagte — oder, Du wärst nicht meine Tochter. — (mit Zwang) Rede! Ist's wahr, daß er Dich in den Armen — — ?

Louise. (zaudert)

Amalia. Lieber Herr Oberster! haben Sie —

Oberst. (immer mit Zwang) Ich bitt' um Vergebung Komteße Amalia; — die Frage geht einzig meiner Tochter an.

Louise. (zu seinen Füssen) Haben Sie Mitleiden, bester Vater! um Gotteswillen, haben Sie Mitleiden! Nur dies einzigemal in meinem Leben sehn Sie mir nach. Sie wissen selbst, ob ich Ihnen je in etwas ungehorsam war; ob Sie je Wünsche hatten, die ich nicht zu erfüllen eilte —

Oberst. (wie oben) Das weiß ich alles. Liebe Dich auch deswegen so sehr, als ein Vater sein Kind nur lieben kann. Und eben dieser Liebe dank's; daß du mich bei Allem was ich schon gehört, und — vielleicht noch hören werde, so gelassen siehst! Glaub' aber ja nicht, daß mir das so leicht ist, wie's scheint! Nichts weniger! Dir zu Liebe zwinge ich mich. Ich will, so lang' als nur möglich, das Blut kalt

hal-

halten; will kalt untersuchen, und dann richten. — Jezt aber vor's erste — steh' auf!

Louise. Fester klammern will ich mich! Ihre Kniee sollen die Schläge meines vor Angst schlagenden Herzens fühlen; Ihrem Herzen Erbarmen und Vergebung für mich einflößen.

Oberst. (der Hitze näher kommend) Nun so steh' nur auf Mädchen! Ich kann Dich nicht so liegen sehn. Und ist Dein Bräutigam —

Louise. Eben wegen Diesem lassen Sie sich erweichen — Nur dies einzigemal in meinem Leben — ich kann —

Oberst. (springt in Hitze auf, geht auf und nieder, reibt sich während dem die Stirn, geht mit erzwungner Kälte zu ihr hin, hebt sie auf, und sezt sie nicht unsanft auf ihrem Stuhl.) Da! ich muß Dich schon selbst hinsetzen! denn ich sehe schon, ich hätt' es das drittemal wieder umsonst befohlen. Jezt bitt' ich mir's aber im Ernst aus, fall' mir nicht mit unnötigen Deklamazionen dazwischen; bring' mein Blut nicht vorsezlich in Wallung — Ich kenn' mich am Besten. Alles was Du zu thun hast, ist: daß Du alle Fragen, die ich Dir mache, aufrichtig beantwortest. — Willst Du das?

Louise. Ja, mein Vater!

Oberst. (indem er sich sezt) So rük' ein wenig näher!

Louise. (thut's)

Oberst. Jezt sag' mir: ist's wahr, daß Du bei der Ankunft des jungen Marquis in den Armen des Grafen Tourette's, der Komteße Amalia Bruders-Sohn lagst? (Louise will auf's neue ihm zu Füßen fallen, er fängt sie aber noch auf) Der Donner und's Wetter! bleib sitzen! — — Ich bitt' Dich um Gottes-

 willen,

willen, mach' mir's Blut vor der Zeit nicht siedend! — (sich sammelnd) Ist's wahr?

Louise. Ja, mein Vater!

Oberst. (in Hitze wieder aufspringend, sich die Stirne reibend, und nachdem er sich wieder ein wenig gesammelt, sezt er sich wieder) Und der — Pinsel! hätt' ich bald gesagt — will Dich immer noch. Stellt sich wie ein zitternder Sünder vor mir hin; wekt mich auf; seufzt und ächzt mir die Ohren voll; bittet und bettelt — Und das alles — warum? — Um ein Mädchen wieder gut zu machen, die er, wie er sagte, nicht beleidigte; und die er mit Geld aufwiegen kann. — Oder, beleidigte er Dich? — — Nun?

Louise. — Seine Aufführung war würklich albern —

Oberst. Ich frage: ob er Dich beleidigte?

Louise. (zaudernd) Nein!

Oberst. (wie oben) Ich wüßte schon, was ich thäte, wenn ich in seiner Stelle wäre. Doch genug! — Er hat's, wie er sagt, schon vergeben und vergessen; und ich — will's auch weiter nicht rügen. — Also weiter! — Ist's wahr: daß Du ihm gesagt, Du würdest nie die Seinige? (Louise will wieder niederfallen) Bleib sitzen und antworte. Nun?

Louise. — Ja.

Oberst. (wie oben) So? — — Und warum nicht? — Nur kurz geantwortet.

Louise. Weil ich — einen — andern — liebe.

Oberst. (sich stark die Stirn reibend) Ja? — Einen andern? — — Nu, nu! Und haben wir den einige Wochen, lieben wir wieder den Dritten, und so fort, bis das Dutzend voll ist. — — Schon recht! schon recht! — Und der andere, der ist — ?

Ama-

Amalia. Mein Vetter! mein Herr —

Oberst. Ich bitt! Ich bin jezt gleich fertig! Ich vermuthete es so schon. — (Zur Louise) Ziemlich eilig! Frische Waaren, frischer Werth! nicht wahr? Nu, nu! thut nichts! thut nichts! — — Also — 's Verhör wär aus! Nun zum Spruch Töchterchen! — in welchem ich mir aber jede Einwendung verbitte — Ob Du ihn jezt noch liebst, oder nicht; ob Du ihn willst, oder nicht — das soll und darf mich jezt wenig kümmern; die Sache ist einmal schon zu weit, und da hilft jezt kein bitten mehr; Du mußt ihn nehmen. (im Begrif abzugehn)

Louise. (ihm nach und zu seinen Füßen) Vater! Vater! Sie machen mich unglüklich! Ich kann nicht! Ich haß', ich veracht' ihn! Machen Sie kein so erbarmenswürdiges Geschöpf aus mich!

Oberst. (sich umwendend, mit der Hand an der Stirn) Lieber Gott! gieb mir Kälte! — (sie aufhebend) Steh' auf! da sez Dich wieder hin! — Zu was das Knieen? Zu was das Bitten? Ich kann einmal nicht mehr! Es ist zu spät!

Amalia. Lieber Herr Oberst! Sie müßen mir's verzeihn, daß ich mich so aufdringe. Meines Vetters Stand jezt, so wie sein Vermögen —

Oberst. Liebe Komteße! ich weiß alles was Sie sagen wollen! Hätte wider Allem durchaus nichts einzuwenden! Würde mir's für ein Vergnügen, für eine Ehre geschäzt haben, durch ihr mit Ihrer Familie verwandt zu werden; würde mein Glük in meines Kindes Glük gefunden haben; aber jezt kann —

Amalia. Aber ohne Liebe — noch mehr: schon mit Haß den Ehstand antreten —

Oberst.

Oberst. Kann nicht die beßten Folgen haben; richtig! Aber was hilft das jezt? Ich kann einmal nicht mehr zurük! — Und seit wann haßt sie ihn denn? Seit heute; nicht wahr? Seit der Zeit, wo ihr flatterhaftes Herz —

Amalia. Nein, lieber Herr Oberst! Ich muß meiner Freundin, der Wahrheit gemäß, hier das Wort reden. Schon heute in der Früh', noch eh' Sie ausritten, wo noch an keinem Vetter gedacht ward, klagte sie mir ihre Noth, daß sie keine Liebe für ihn in ihrem Herzen fühle. —

Oberst. Und warum sprachst Du denn nicht eher, Mädchen?

Louise. Lieber Vater! ich sah' Ihre Heiterkeit; Ihre Zufriedenheit über dies Projekt, und —

Oberst. Die wolltest Du nicht unterbrechen? — Ist das wahr, Kind?

Louise. Ja, lieber Vater!

Oberst. Mädchen! Du könntest mich weicher machen, als ich Zeit meines Lebens war. Also, aus gutherziger Liebe gegen mich, richtetest Du Dich zu Grunde? Sag' das nicht, Kind! Widerruf's; laß mich lieber ein hartnäkkiges ungehorsames Kind sehen — so habe ich doch wenigstens den Schein eines Rechts, so mit Dir zu verfahren, wie ich jezt muß.

Louise. Liebster, beßter Vater! lassen Sie sich —

Oberst. Kind! ich kann weiß Gott im Himmel jezt nicht mehr! Bestürm' mich nicht länger! Hättest Du eher gebeten! Warum kannst Du denn jezt bitten und betteln? — und warum nicht eher? — Es ist wahr, ich fand Vergnügen bei dem Projekt. Ich sagte zu mir

selbst:

selbst: er ist noch sehr jung, ist weich, läßt sich bedeuten, ist verliebt zum sterben — sie ist vernünftig, und da kann sie ihn sich selbst nach ihrer Hand ziehen. Zwar glaube ich's sehr gern, daß es nicht allerdings angenehm sein mag, wenn ein Mädchen ihren Liebhaber, oder ein Weib ihren Mann, gleich einem Kinde am Gängelbande herumführen, oder sich erst mit Demonstrazionen abgeben soll, warum er so und nicht anders handeln muß! Aber liebes Mädchen! Ich war nicht in Paris! Ich habe hier unter den jungen Kavalieren kein auslesen. Ausser meinem Offizierkorps keinen einzigen Kavalier! Und unter diesem — alle Achtung für die Herrn! — Alle Achtung (gegen Amalia) für ihren Herrn Bruder! — für Dich keinen! Ich kenne die kleinen — so wenig und doch so viel bedeutenden — Foppereien in den ersten Jahren bei einem jungen Weibe zu gut, als daß ich nicht auch darauf bei Dir hätte sollen Bedacht nehmen. Daß Du eine gute, eine beß're Erziehung erhieltest, für das dank Du dem Himmel, der Dir deine Mutter so lange erhielt! Ich zweifle, daß Du das durch mich geworden wärst, was Du durch ihr bist! Was kann er dafür, daß ihm das so gut nicht ward; daß er an seiner Mutter Alles verlohr? so frühzeitig Alles verlohr, was ihn zum gebildeten Mann hätte machen können? Doch, dies alles bei Seite gesezt! Hättest Du mir nur ein Wort gesagt, daß Du unglüklich durch ihn würdest — ich hätte das wieder zurükgehn lassen — hätte Dir Freiheit gelassen, so lange Du gewollt — Oder habe ich Dich nicht etwa vorher gefragt? Freilich war's Ja! ein wenig gepreßt — oder wie ich's nennen soll? — denn

damals

damals hielt' ich's für Ziererei! — aber doch immer, ja!

Louise. Ich habe gefehlt, beßter Vater! auf's stärkste gefehlt! Aber damals kannte ich ihn noch nicht so! Fühlte zwar keine Liebe, aber doch auch das nicht, was ich jezt fühle, und was mich Elend machen muß.

Oberst. Und woher jezt? (zur Amalia) O! ich mögte Ihrem Onkel verflu — Muß er grade jezt kommen, um mir und meinem Kinde trübselige Tage zu bereiten? Denn, sagen Sie selbst, wenn er nicht gekommen, wär' nicht alles so gegangen, wie ich mir's in meiner Einbildung schuf?

Amalia. Aber da es nun einmal so ist, lieber Herr Oberster! so dächte ich —

Oberst. Verschonen Sie mich! Jeder Vorschlag ist umsonst. —

Louise. Liebster, beßter Vater! lassen Sie sich erweichen —

Oberst. Liebes, beßtes Kind! laß Du Dich erweichen! Laß' mich's nicht so oft wiederholen, daß Du mich nicht so unnötig bestürmen sollst. Quäl mich, martre mich nicht noch mehr mit Deinen bittenden Worten! Bin ich nicht durch Deine Lage gequält genug? Verschon' mich, mit den unnötigen Wörterkram! — Du weißt jezt meinen Entschluß — Und weiß Gott! ich kann ihn nicht mehr ändern — Richte Dich darnach! Vertilge das so viel möglich, was Dein Herz für den andern fühlt — und mach' Dich und mich nicht muthwillig unglüklich! (will wieder ab).

Louise. (ihn wieder nach und zu seinen Füssen) Ich laß' Sie nicht fort von hier, bis —

Amalia.

Amalia. Sehn Sie auch mich zu Ihren Füssen! Haben Sie Erbarmen mit Ihrer Tochter! —

Oberst. Gott im Himmel! steh' mir bei! — In's Teufelsnamen! wie oft soll ich's denn noch sagen, ich kann nicht?

Amalia. Aus Liebe, aus Mitleid, aus Erbarmen mit Ihrem einzigen Kinde —

Oberst. Darf ich nicht Wortbrüchig werden! — Wissen Sie, wer ich bin? Hab' zwar meinen Ehrenrok jezt nicht an; bin aber deswegen immer der Nämliche! Und wenn die Welt mit ihr zu Grunde ginge, darf ich's Wort nicht mehr zurüknehmen. Und das hat der Landvogt!

Louise. (mit einem Schrei auf die Seite sinkend) So erbarme sich Gott im Himmel!

Achter Auftritt.

Vorige. Houron.

Houron. (der auf diesem Schrei heraus stürzt, auf Louisen zueilt, und sie wieder auf ihrem Knie hilft) Mädchen! Mein Mädchen! — — (zur Amalia) Verrätherin! — Du, Schwester? — Sagte ich's nicht vorher? — (zum Obersten, drohend) Vater meiner Louise! —

Oberst. Was giebt's, Herr? — — Dachte ich's nicht, daß er irgendwo verstekt wäre! — Schön! Herrlich! — (zur Amalia) Stehn Sie auf — Weg von mir! Auch Sie halfen dazu! Fluch allen die —

Louise. Lieber Vater! um Gotteswillen halten Sie das schrekliche Wort zurük; — Sie

ist

ist unschuldig! — Was kann sie für mein Herz?

Oberst. So geh' sie, so verschon' sie mich! —

Amalia. (die schon vorher aufgestanden; bitter) Herr Oberst! — in dem Augenblik vergeb' ich Ihnen alles! (entfernt sich; bleibt aber auf die Rede des Obersten, in der Tiefe wieder stehen)

Oberst. Und Du jezt in Dein Zimmer! und wehe Dir, wenn Du mir vor mein Angesicht wieder kömmst, eh' Du anders denkst! und dreifacher Fluch, wenn Du nicht —

Louise. O! nicht Fluch! nicht Verstoßung! Ihren Degen durch mein verrätherisches Herz! Er ist mir willkommner, als das Ungeheuer, das Sie mir aufdringen wollen.

Houron. Bist Du Vater? — Tirann! Mörder an Deinem Kinde! — Was für ein Recht hast Du — —? Fluch Euch Gesitteten! (Louisen im Arm nehmend) Komm mit mir Mädchen, in unsrer Insel! Er hat die Bande selbst zerrissen, die Dich an Ihn feßelten! Bei uns wird's Dir —

Oberster. (für Bosheit mit den Füßen stampfend; mit kreischender Stimme) Kreuz Bataillon! — Bediente! — (zum Houron) Zurük! oder das Donner — (seine Tochter von ihm wegreissend, und denen kommenden Bedienten entgegen schleudernd) Da! nehmt das Weibsbild in Verwahrung! Fort mit ihr aus meinen Augen! Werft sie in einem Wagen, und so mit ihr auf mein Landhaus! Bewacht sie! — Euer Leben für ihre Flucht! Dort nichts als Wasser und Brod! — Hört Ihr's? Wasser und Brod! Und wehe dem! der meinem Befehl übertritt! — Fort! — (Bediente schleppen Louisen

sen

sen halb ohnmächtig ab; Amalia folgt ihr Kummervoll) — (zum Souron) Und Sie, Herr! Reinigen meine Wohnung von Ihrem Athem! Möge Ihnen all das Unglük mitfolgen, was Sie darin brachten.

Souron. Deine Wohnung, und Euer ganzes Land, Ungeheuer! Ich verabscheu' Euch Alle! Weh' mir; daß ich Euch kennen lernte! (in Verzweiflung wieder von der Seite, wo er herkam, ab)

Neunter Auftritt.

Oberster, allein.

O! — (sich in einen Stuhl werfend) — Was that ich? — Wem that ich's? — (aufspringend) Ob sie schon fort mit ihr sind? (und als ob er ihr nach wollte) Halt Alter! wohin? — Wenn sie Dich erblikte — Auf's neue Dir zuschrie: Erbarmen! Erbarmen! — Was würdest Du in der jetzigen Stimmung nicht alles begehn können? — Und ich kann nicht! Ich kann nicht! — (sich auf's neue im Stuhl werfend) Unselige Ehre! zu welcher Höhe des Elends treibst Du mich? — — Und doch muß ich sie noch einmal sehen — Es ist mein Kind! Mein Einziges! Mein anderes Selbst! Mein Ich! — (indem er wieder aufspringt) Sehn muß ich sie noch einmal, und sollt ich mich schluchzend und heulend wie ein altes Weib, hinter einem Vorhang verkriechen! (schnell ihr nach)

Dritter Aufzug.

(Voriges Theater)

Erster Auftritt.

Oberst.

(Während er seiner Lage gemäß, vorkömmt) Fort ist sie! Fort mit ihr alle meine Freuden! — Was bleibt mir? — — Bitter! Bitter! — (sich in einen Stuhl werfend) Oh! — Wort! Ehre! Was muß ich dir aufopfern? — Mit welcher Wuth ergrif mich mein gepreßtes Herz, wie ich sie in Armen der beiden Bedienten im Wagen schleppen sah! — Und noch jezt liegen Zentnerschwere Lasten auf meiner Brust! — Wie sie da lag! — Wie eine kaum halb aufgeblühte Lilie, der der heulende Sturm von krachenden Donnerwolken gepeitscht, die Krone knikte! — (indem er wieder aufsteht) Daß ich könnte — daß ich dürfte! — — Wie sagt' ich? — Wie? Bei Wasser und Brod? — Nein! so soll sie nicht büßen für ihr gutes Herz! — Zu Essen und zu Trinken will ich ihr reichen lassen — was sie will — so viel sie will! — Das kann ich! das darf ich! Aber wissen darf sie's nicht, daß es auf meinem Befehl geschieht! — Vielleicht gewinnt sie's ihrem Herzen noch ab! — Wenn die Bedienten nur nicht — Gott im Himmel! wenn sie Schurken wären — meinen Befehl im buchstäblichen Verstande nähmen, ihr übel mitspielten — —? Heute noch will ich ihr nach! — will alles umändern — — Aber sehn muß sie mich nicht! —

Und sieht sie mich — so komm' wieder hervor, runzliche Stirne! rollendes Aug'! — Zeig' ihr den noch immer tobenden Vater — wenn Du (aufs Herz) auch brechen solltest! — Sieht sie mich aber, noch eh' ich ihr Gefängnis erreiche, von ihrem Fenster — so wehe Dir armes Pferd! Meine Spornen — so ungern' ich sie auch brauche — sollen Dir Flügel an den Füßen heften, und uns Beide in Staub hüllen! Und so den Hut in die Augen gedrükt, die W[illegible] am Meere visitirt, so glaubt sie, Dienst [illegible]ngt mich an den Ort —. Halt! Was schwaz ich da? — Was hab' ich gemacht? — Unweit dem Meere eingesperrt — Mein einzigs Kind! am gefährlichsten Ort eingesperrt? — Das ist nichts! Behüte Gott! da darf sie nicht bleiben! — Ich kann ihr ja jeglichs Zimmer in meinem Hause, zu einem Gefängnis machen!

Zweiter Auftritt.

Oberst. Hauptmann, Tourette.

Hauptmann. Ich komme in der äussersten Bestürzung, mein Herr —

Oberst. Wie so? Doch keinen Lärm? — Nur jezt nicht! Nur jezt in dem Augenblik nicht — so herzlich ich mich auch nach Lärm und Beschäftigung sehne — das wär' schreklich!

Hauptmann. Nein, lieber Herr Oberst! das ist es nicht. Unser neue Ankömmling, mein Vetter, hat mich in die Lage gesezt! Er kömmt mit grimmigen Geberden und in der äussersten Verzweiflung ins Zimmer; drängt, ohne ein Wort weiter zu reden, durch die ganze Gesellschaft mit Gewalt durch; stößt alles was ihm

in den Weg steht, entweder zu Boden oder auf die Seite; greift nach seinen Waffen, und will so zur Thür' hinaus. Ich krieg ihm beim Arm, halt ihn fest, und frag ihm: was er will, was er vor hat! Er sieht mich mit grimmiger Wuth an, stößt mich von sich, und schreit aus vollem Halse mir entgegen: geh' mir aus den Augen! auch Du bist der glattzüngigten Gesitteten einer! Ich haß' Euch Alle! — und so zur Thür hinaus.

Oberst. Daß er das nie nöthig gehäbt! daß ich ihm nie gesehn! Er hat mir bittere Tage bereitet.

Hauptm. Und mit was kann mein Vetter —

Oberst. Nur jezt nicht, lieber Freund! Erst will ich mich ein wenig wieder sammeln. — Kommen Sie! Ich muß in's Frei hinaus! andere Luft schöpfen — Diese hier taugt jezt nicht für mich — Ich muß andere Gegenstände vor meinen Augen haben — Diese hier, stimmen mich zu sehr zur Melankolie. Hernach werde ich auch ein wenig am Ufer des Meers spazieren reiten. — Wollen Sie mich begleiten?

Hauptm. Lieber Herr Oberst — verzeihn Sie! — Er ist mein Vetter, ist fremd hier, hat wildes feuriges Blut — wer weiß, zu was ihm seine Naserei treiben kann? Ich habe ihm meinen Bedienten nachgeschikt, mit den Befehl: mir auf der Straße Nachricht zu lassen, wo er sich hinwandte. Ich wünschte also —

Oberst. Ihm nach? Ihm aufzusuchen? — Gehn Sie in Gottesnamen. Nur thun Sie mir die einzige Gefälligkeit, suchen Sie ihn wo anders unterzubringen — wenigstens auf einige Zeit. Nur daß ich ihn hier sobald nicht wieder sehe. —

Hauptm. Ich begreife nicht, lieber Herr Oberst! womit mein Vetter in so kurzer Zeit —

Oberst. Ich bitte, beßter Mann! verschonen Sie mich nur jezt! — Ihre Schwester Amalia war gegenwärtig — Sie weiß alles! Lassen Sie sich's von ihr erzälen. — Sind Sie aber wieder zurük, haben Sie dies Geschäft abgethan, wünschte ich Sie wieder zu sehen; — Sie werden mich unten im Garten treffen, wenn mich anders mein unruhig unglükliches Herz zu bleiben erlaubt. Und dann will ich gern mein Herz ausschütten in Ihrem freundschaftlichen Busen. Ich weiß, Sie nehmen Theil an mein Leiden. Mit mir sollen Sie dann mein Elend fühlen; und wenn Sie können, mich trösten. (im Begrif abzugehn)

Hauptm. (im abgehn) Sonderbar! — Das muß mir sogleich meine Schwester in der Eil aufklären. (ab)

Dritter Auftritt.

Oberst. Landvogt. Franz.

Oberst. (dem der Landvogt und Franz, wie er im Begrif abzugehn, entgegen kommen) — O! — Müssen denn auch die noch, meine Marter zu vermehren, kommen?

Landvogt. Vergeben Sie mein beßter Freund! — Da mein feuriger Herr Sohn plagte und quälte so lange an mich, bis er mich mit sich fort brachte. — Wie ist denn das? Was giebts denn? — Ist's denn würklich so, wie er sagte?

Oberst. Hat er's Ihnen so gesagt, wie mir, so hat er leider Recht!

Franz. Ja beßtes Schwiegerpapachen! um kein Wort mehr oder weniger!

Landvogt. Nun? — Und wie denn nun? — Mit uns beiden —

Oberst. Bleibts beim alten! Mann mit Mann! —

Landvogt (zum Franz) Nun so hat ja Dein Wimmern ein Ende!

Franz. (im Begrif dem Obersten die Hand zu küßen) Bestes, liebstes Schwiegerpapachen! —

Oberst. Zu was das Küßen? — Ich halt' mein Wort — sonst nichts! so schwer mir's auch ankömmt, es halten zu müssen! Und so sind Sie mir als Schwiegersohn willkommen. Auch will ich gern Ihr beßter Schwiegerpapa sein! Nur müssen Sie auch Ihr Wort halten, als braver Mann halten! Hier in Gegenwart Ihres Vaters wiederhol' ich's noch einmal, ich kann nur in dem Fall guter Schwiegervater von Ihnen sein, in so weit Sie guter Schwiegersohn sind! Sie sollen mein Kind durch sich, durch Ihr Betragen glüklich machen, so weit Sie's können! Sollen's mit ihr werden. So wie Sie jezt sind, geht das nicht! Sie müssen Sich ganz nach der Hand meines Mädchens ziehn lassen! Sich ganz nach ihr bilden! Das macht' ich schon vorher mit Ihrem Herrn Papa aus. Jezt hören Sie's in seiner Gegenwart von mir! Geschieht das nicht —

Landvogt. So wehe Dir! Franz. — Mach' nicht, daß je Deine junge Frau zu mir klagen kömmt! Du erhältst in ihr einen Engel! Wirst Du das neben ihr nicht auch! Erleb' ich nicht Freude an Dir —

Franz. So sollen Sie mich von sich stoßen!

Oberst. Etwas! — Kommen Sie mit mir, Beide! Ich wünschte der frischen Luft im Garten. Begleiten Sie mich! Mein Herz schlägt schon um vieles ruhiger! — Kommen Sie (zum Franz) Lieber! machen Sie mich durch Ihre wiederholte Versicherungen ganz ruhig! —

Landvogt. Und Ihr liebes Töchterchen? — Man sagte mir, Sie hätten —

Oberst. Kommen Sie nur! Alles sollen Sie erfahren. (mit beiden ab)

Vierter Auftritt.

(Offner Plaz im Walde. Linker Hand in der Tiefe der Bühne die Stadt in einiger Entfernung; rechter Hand, in weite Entfernung Aussicht ins Meer.)

Houron. (mit seinem Bogen, Köcher mit Pfeilen und seinem Wurfspieß von der Stadtseite kommend. Sein Blik ist finster. Mit dumpfen Gefühl kömmt er bis in die Mitte der Bühne; dann steht er still — sieht sich um) Schon wieder in einer fürchterlichhellen Gegend! — — Dich such' ich nicht! — Ich such' Höhlen! — Höhlen, über denen geborstne Felsen — zum Wink des Einstürzens bereit — gräßlich hängen; und das helle lachende des Tages, zur dumpfen, stillen, fürchterlichen Mitternacht schaffen! — Euch such ich! — Hineinkriechen will ich in Eurem Bauch, und meine dumpfe halbtodten Stille, mit der Eurigen paaren — — — So in Euch wohnend, will ich für Alles ganz tod — den Tod des Fühllosen dahin sterben — — Was wähn' ich? Werde ich's auch können? — Vermagst Du fürchterlichdumpfer Wiederhall, die Last, die mich (auf die Brust) ihre

hier so zusammenpreßt, daß mein Athem sogar, als Sclave des Unglüks nicht herauskann, wegzuheben? — Vermagst Du dies? — Nein! Nein! — Jeder Seufzer, den mein gepreßtes Herz gewaltsam von sich stößt, wird doppelt und aber doppelt mir wieder entgegen stöhnen — sich auf's neue vielfach vermehrt in mein Herz eindrängen — Wiederhall meine Qual tausendfach verstärken! — — Weh'! Weh'! mir Elenden! — Wer raubt mir mein Bewußtsein? — — — Halt! was war das für ein Gedanke? — Nicht tödten könnt Ihr mein Gefühl — Ihre Höhlen mit Eurer grausenden todten Stille! — Aber mich mit samt meinem Gefühl! — — Alle Seufzer, die in meinem Herzen vorräthig — alle, die sich auf's neue zu ihrem Sein! mich zu quälen, rüsten! alle will ich in einem Schrei zusammenpreßen! Herausreißen soll Euch dieser aus Eurer alten Lage — zerreißen vollends Eure Spalten Ihr Felsen, und mich mit krachendem Platzen unter Eurem Schutt begraben — — Und so in Eurem Eingeweide gehüllt — ich zum neuen Felsen mit aufgethürn't — lach' ich Eurer Grausamkeit, Menschen!! Tod, für Freud und Leid — spott' ich Eurer Wuth! — — O! daß ich schon da hänge in drohender Gestalt! — entrißen dem rasenden Toben meines Herzens — Wohllust liegt schon in dem Gedanken! — — (sich an einem Baum lehnend; — nach einigem Nachdenken) Doch, was tob' ich? Was klag' ich? — Verdien' ich mein Schiksal nicht? — Warum entriß ich sie nicht der grausamen Wuth ihres Vaters? — Stand ich nicht da bei den Grimm des Grausamen, wie ein an Händen und Füßen Gebundener? — —

Und

Und was steh ich jezt noch hier? Zu was das Rasen? zu was das thatlose Klagen? Mein Winseln schaft sie mir nicht wieder. — Fort will ich! Rastlos sollen meine Füße laufen — Speis' und Trank will ich meinem Magen so lange versagen, bis ich ihr Gefängnis auffinde — und dann — Wehe dem! der sich meiner Wuth entgegen stemmt! Morden will ich Jedem, der Dich mir versagen will! (Will der Seeseite zu, ab. Der Bediente des Hauptmann Tourette, der schon im Anfang der Rede des Houron zum Vorschein kam, sich bei Erblikkung des Houron hinter einem Baum wieder zurükzog, und unter dieser Zeit in der Szene hinein, seinem Herren winkend, daß er eilen solle, sein Spiel hatte, stürzt von hinten hinter ihm drein, faßt ihn mit den linken Arm um den Leib, und mit der rechten Hand faßt er des Hourons rechten Arm, und zieht ihm so zurück, indem er zugleich schreit) Herr Hauptmann! Herr Hauptmann! eilig! eilig! Er entkömmt mir!

Houron. (sich wehrend) Mensch! willst Du —

Fünfter Auftritt.

Houron. Der Bediente. Dazu der Hauptmann.

Hauptmann. (hereinstürzend) Vetter! Sohn meines Bruders! Wo willst Du hin? (Houron auf die rechte Seite springend, und ihn haltend)

Houron. Weg von Dir! von Euch Allen!

Haupt. Von mir? Wo wolltest Du hin? Dich auf's neue der Gefahr des Meers preis geben? Kannst Du an einem Ort sich'rer aufgehoben sein, als bei mir? — Womit beleidigte ich Dich?

Houron. Bist Du nicht auch der Gesitteten einer?

Haupt. Das bin ich! Lieb' ich Dich aber deswegen minder? Du warst mir schon werth — aber jezt in dieser Lage bist Du mir es doppelt! — Komm mit mir zurück!

Houron. Mit Dir? Zu Euch? Nimmer —

Haupt. Zu mir; Ruhe wieder zu suchen. Ich kann Dich nicht so allein, Vater- und Mutterlos, ohne Freunde, ohne Verwandten, auf's neue dem ungewißen Glük übergeben. Komm zurük; und wenn Du ruhiger, will ich Dich unterstützen mit Rath und That.

Houron. Ich kann nicht! Kann Eure Stadt nicht wieder sehen! Hab' für Euch Allen kein Herz! (*in Wehmuth übergehend*) Ihr raubtet mir mein Mädchen!

Haupt. Ich weiß alles, Lieber; weiß es von meiner Schwester! aber hab' ich Theil daran? — Komm, ich verspreche Dir, alles anzuwenden, Dir sie wieder zu verschaffen; und ist alle meine Mühe umsonst, so bist Du alsdann noch eben so frei, wie jezt — Kannst dann Dein Vorhaben fortzureisen immer noch ausführen. — Willst Du das? Versprichst Du mir das?

Houron. Nun — ja, ja! Ich will! Da hast Du meine Hand drauf! — Aber ich sehe vorher, ich werde Euch bald wieder verlaßen! Du bemühst Dich umsonst! — Konnte seinen Grimm das Flehen seines Kindes nicht erweichen — wie wirst Du es können? Oder würk't

die

die Natur verkehrt bei Euch? Fühlt das Herz eines Vaters, nichts bei den Leiden seines Kindes Herzen? — O! Daß ich Euch je kennen lernte! Die Leiden, die meiner hier warteten, sind schreklicher für mich, als die Dortigen! Dort durft ich nur fluchen unsern Feinden — hier muß ich's den **Vater** meines Mädchens!

Haupt. Armer Unglüklicher! Komm, übergieb Dich mir ganz mit Deinem Schiksal! Ich sorg' für Dich, wie für mein Kind! aber auch folgen mußt Du mir, wie Deinem Vater! Ich — (**man hört, von der Seeseite her, von Ferne den Knall einer Kanone — den kurz hintereinander noch zwei folgen**) Ha! was ist das? (**zählt**) Eins, — zwei, — drei! — — Da sind sie! — Ludwig! zur Kompagnie. Du kennst Deine Pflicht! Ich folge den Augenblik. (**Bedienter ab**) Und jezt komm' den Augenblik, lieber Sohn, oder Vetter! geschwind! Ich muß zu meinen Leuten!

Houron. Wohin? Warum? **Wer** ist da? Was bedeutet der Knall Eures Geschützes?

Haupt. Uns're Feinde, die Engländer landen an uns'rer Insel.

Houron. Eure Feinde? — Auch Louisens Feinde?

Haupt. Meine, Deines Mädchens, unsrer aller Feinde! Komm' eilig!

Houron. Geh Du, wohin Deine Pflicht Dich ruft! ich bleibe hier. Glaubst Du, ich werde mich bei der Gefahr meines Mädchens im Zimmer einsperren laßen? — Für was hältst Du mich? Ich habe Waffen, und — Muth sie zu brauchen! Versammelt Euch nur erst. Von dort her (**nach der Seeseite zu**) kam der

Knall

Knall; und also müßt Ihr hier so vorbei! Nicht?

Haupt. Ja, ja! Warum?

Houron. Von hier gesell' ich mich zu Euch!

Haupt. Auch das! Nur gieb mir zuvor Deine Hand drauf, daß Du ohne mein Wissen unsre Insel nicht verläßest!

Houron. (sie ihm reichend) Da! —

Haupt. (eilig ab)

Houron. (ihm nachrufend) Wegpeitschen könntet Ihr mich jezt von Eurer Insel, als einem Mißethäter, und ich käm' wieder zurük!

Sechster Auftritt.

Houron, allein. Hernach Louise inwendig.

Houron. — — Ja! hier will ich bleiben. Hier (nach der Seeseite zeigend) habe ich völlige Aussicht! — Dort die große dürre Ebne, und hinter der das Meer! und hier werden sie sich versammeln. (klettert auf eine Anhöhe, und hält die Hand über den Augen) Liebe, gute Sonne! verbirg Dich nur dasmal hinter einer Wolke! ich kann ja vor Deinem Spiegeln im Meer, nichts erkennen! (man hört auf's neue drei hintereinander folgender Kanonenschüße) Schon wieder? — Das war tiefer hinunter! Ha! Da! Da! — Was ist das? — Oh! liebste, beßte Sonne! Du blendest mich ja! — (sich die Augen wischend) — — Jezt! — Ha! die wehenden Flagen! — und unweit dem Ufer! — (während er wieder herunter steigt, und vorkömmt) Sie landen vielleicht schon! — steigen vielleicht schon am Ufer! — und noch

kein Volk da, zur Gegenwehr!! — — Und Louise! Louise! — wo bist Du? — Wo haben Dich Deine Peiniger hingeschleppt? — Mädchen! — Wo bist Du eingesperrt? — Vielleicht bist Du jezt allein? verlassen! Deine Wächter, taub für Dein Flehen, denken vielleicht nur auf ihre eigne Rettung — überlassen Dich Deinem Schiksal! — — Wenn Dein Gefängniß am Meere liegt; der Feind, dies als das Erste, woran er seinen Grimm laben kann, seiner Wuth opfert — Dich mit opfert! — Wehe! wehe mir! Ich kann Dich nicht retten! — (indem er so wieder tiefer in der Bühne und der Szene nach dem Meere näher kam) Ha! was ist das? — Ein Kasten! — zugemacht von allen Seiten — auf vier runden Dingern stehend — gezogen von vier muthigen Pferden — hieher fliegend!

Louise. (deren Geschrei man wie von ferne hört) Halt! halt! nicht weiter! — Hier will ich meinen Vater erwarten. Hier bin ich sicher! Ich will nicht wieder —

Houron. Die Stimme meiner Louise! — Meine Louise selbst — mein Herz sagt mir's! (spannt seinen Bogen, legt den Pfeil drauf, und zielt zur Szene hinaus; indem er zugleich mit fürchterlicher Stimme hinausschreit) Mensch mit dem schwarzen Busch Haare unter der Nase, halt! oder mein Pfeil stürzt Dich von Deinem Siz zur Erde!

Louise. (näher) Houron! Houron!

Houron. (sie erblikkend) Louise! — Da sieht sie heraus! — Macht den Kasten auf — springt — — Louise! (ihr in die Szene entgegen)

Louise. (noch in der Szene) Houron! Ah! Houron!

Sie-

Siebenter Auftritt.

Houron. Louise. Anton und Heinrich.

Louise. (kömmt an seinem Hals hängend mit ihm vor) Du, hier? — Hier? — Ich habe Dich wieder — wieder in meinen Armen?

Anton. Gnädige Komte e, um Gotteswillen kommen Sie mit uns zurük in die Stadt. Sie wissen, was der gnädige Herr Papa sagten — Wir sind beide unglüklich!

Louise. Mein Vater hat jezt wichtigere Geschäfte, als auf mich zu denken. Fahrt Ihr zurük, so schnell als Eure Roße lauffen können! Ihr seid meinem Vater nötig! Ich bleibe. Und frägt er um mich — so sagt Ihr: ich erwarte ihn an der Spitze seiner Truppen bei diesem Gehölze! Und daß Ihr ihm Wahrheit saggtet, will ich durch meine Gegenwart beweisen. Hier will ich von ihm Abschied nehmen! den beßten Vater! — so unglüklich er mich auch macht — noch einmal sehen.

Heinrich. Nun das thun Sie, gnädige Komteße! das thun Sie. — Komm Anton! wir müssen sie schon hier lassen. In Gutem ließe sie der da so nicht von sich! und wir müssen eilen.

Houron. In Gutem? Da hast Du Recht, Bursche! (seinen Wurfspieß hebend) Und jezt geht bald Beide! Raubt mir durch Euer Schwatzen diese kostbaren Augenblikke nicht. An der Spitze Eurer Truppen seht Ihr mich wieder. (beide Bediente gehn)

Heinrich. (in der Szene im gehen rufend) Fahr' näher Kutscher! wir müssen ohne ihr fort!

Louise. Wie glüklich, Houron! daß ich Dich hier fand. — Wie kamst Du schon jezt hieher?

Houron. Wie? — Das weiß ich selbst nicht! — — Voll Verzweiflung über die Grausamkeit Deines Vaters stürzte ich aus seiner Wohnung, und so dem Walde zu. Lange lief ich so hin — sprang über Gräben, und kroch durch niedere Gesträuche — ohne selbst zu wissen, daß ich's that. — Vor mir selbst floh ich! suchte Höhlen, und fand keine! — Wollte meinem Unglük entrinnen, und dachte nicht, daß ich's in meinem Busen mit trug. — O! Louise! Louise! Du hast einen grausamen Mann zum Vater!

Lauise. Sag das nicht, Lieber! er ist unschuldiger als Du glaubst.

Houron. Unschuldig? — Louise!

Louise. Ich kenn' ihn; sein Herz blutet gewiß jezt über mich —

Houron. Und konnte Dich so von sich stoßen — Dich mit solcher Wuth fremden Menschen zu werfen — wie ich's mit keinem Thiere machen könnte — Von diesen Dich hinschleppen lassen — den Feinden Eurer Insel in die Arme! — — Oder kamst Du nicht fliehend vor ihnen wieder zurük?

Louise. Ja, Beßter! Aber in diesem Augenblik, wie er dies that; wußte er nicht, daß er's that; Sein Herz hatte keinen Theil daran. O! Du glaubst nicht, wie er mich liebt! Für sein Temperament kann er nicht! Es riß ihm hin. Ich und Deine Schwester bestürmten ihn; und er konnte, durfte nicht! Dies brachte ihn auf! — Er gab den Vater des Menschen sein Wort, und als Mann von Ehre darf er nicht wieder zurük!

Houron. Darf nicht wieder zurük? Muß sein Wort halten?

Louise. (mit Wehmuth) Muß! Muß! Gesetze der Ehre binden ihn!

Houron. Und Du Louise? Du auch? Dich auch?

Louise (an seinem Hals) Frag mich nicht, Lieber! Nicht mit diesem Ton! — nicht mit diesem Blik! er macht mich noch elender! — Rette mich! Er ist mein Vater! — ist fürchterlich in seinem Grimm! Fluchen würd' er mich, und Dich! Wolltest Du mich, mit der Fluch-Mitgift meines Vaters, in Deine Arme nehmen — Dein Schiksal an's Meinige binden — mit mir die Früchte dieses Fluchs, die über unsern Häuptern wachsen würden — —

Houron. (sie sanft von sich lehnend; mit gedrükter Stimme) Nein, Mädchen! Nein! — Träfe er mich allein, dann — — O! wehe! — wehe mir! — Mein Herz — (auf's neue Knall einer Kanone) Ah! wohl mir! Klang zu meiner Rettung! — — Brüllender Ton — Echo des rächenden Donnerers! Du rufst mich wieder zurük — Bist mir lieblichtönende Musik zu meinem Grabgesang! — Dank Dir! Du giebst mir Hofnung meinem Kummer zu trotzen — Menschengrimm zu verlachen. — (wieder Knall) Schon wieder? — Wo aber auch Eure Krieger bleiben! — Ihr seid langsamer mit Waffen, als ohne Waffen zu morden. In mir tobt schon jede Ader; jeder Tropfen Blut arbeitet schon schäumend zur Wüth; jede Sehne reißt mich schon hin zum Schlachtfelde! — — O! daß ich schon da stände im lärmenden Gewühl — Brüllen Eurer Waffen — Klaggeschrei der Verwundeten an meiner Seite, würde mir wohl thun!

Loui-

Louise. Unglüklicher!

Houron. Louise! Louise! ich kann ohne Dich nicht leben! Sag' mir, sag'! was soll aus mir werden, wenn ich glüklich zurük komme? Soll ich Weh- und Klaggeschrei in's Siegsgeschrei Deiner Landsleute brüllen?

Louise. Sind wir schon Sieger, Houron? Haben wir die Feinde schon vertrieben? O! ich bitte Dich! vermehr' meinen Jammer nicht! der mir bei dem gräßlichen Schauspiel bevorsteht! Laß uns hoffen, Lieber! Wer weiß, welchen Weg die Vorsicht uns zur Rettung schon vorlängst bereitete. Und gesezt, daß auch dies fehl schlüge! so hör' Houron! höre dies zu Deinem Trost! Hier unter freiem Himmel — Hier in Gegenwart meines Gottes, den ich anbete! hier schwör ich Dir feierlich: Nie eines andern, als die Deinige zu werden! Lieber den Zorn meines Vaters auf einige Zeit zu tragen! lieber mein Leben zwischen Mauern zu verweinen, als Dich und mich so unauflöslich gränzenlos elend zu machen. Und jezt gehe hin mit der Versicherung! Kämpfe für mein, und Dein Leben! sammle Lorbeern! und mit den Freundschaft meines Vaters! Nur schone — schone Dich so viel möglich!

Houron. Louise! Louise! Du machst aus mir was Du willst. Nun gut! ich will abwarten; will hoffen, bis — (Feldmusik in einiger Ferne von der Stadtseite) Ha! was ist das?

Louise. Das sind unsre Truppen, unsre Krieger! mein Vater bei ihnen.

Houron. Eure Krieger? — Wollt Ihr sie mit so fröhlichklingendem Klang zur Mordsucht entflammen? — oder führt Ihr sie tanzend zum Kampfplaz? — Ihr seid doch in Allem wun-

 der-

derliches Volk mit Euren Gebräuchen. — Aber wo ziehn sie denn, diese lustigen Krieger? (zur Stadtseite hinaus sehend) Ha! dort! dort! — Sie ziehn truppweise zur Seite hinüber. — Daß auch der Wald hier so undurchsehend sein muß! Ich kann fast nichts ausnehmen.

Louise. (mit Unruhe) Houron! Houron! — Mein Vater bei ihnen — an ihrer Spitze! (nach der Seeseite hinaus zeigend) Dort bringt er sie aus dem Walde, und hier (mehr vorne zeigend) wird er sie stellen. Er darf mich nicht bei Dir sehen. (indem sie sich mit Wehmuth um seinen Hals schlingt) Wir müßen scheiden — müßen uns trennen.

Houron. Scheiden? Trennen? Schon jezt? O! noch nicht! Sie sind ja noch ferne! — Bleib den Augenblik, der Dir vergönnt, noch bei mir!

Louise. Fod're das nicht von mir, Lieber! Du weißt nicht, wie gerne ich hier bliebe! Aber ich darf nicht! o! ich darf nicht! Ich bitt' Dich: erschwer' mir den Abschied nicht! Mein Vater muß mich sehen, wenn er an der Spitze aus dem Walde kömmt; muß mich allein sehen. Auch den Schein eines Ungehorsams muß ich meiden.

Houron. Nur die wenigen Augenblikke noch, bis wir ihn hören. (auf's neue Feldmusik, aber näher.)

Louise. Gott! schon so nah'? — Hörst Du, Houron? — Sie sind schon hinter uns — sind jezt gleich aus dem Walde. Ich muß fort! O! ich bitte Dich, Houron! treib mich von Dir! Ich stehe hier, wie fest gezaubert — —

Oder geh' Du — reiß Du Dich von mir los — Verlaß mich —

Houron. Weine nicht; Du mein Alles! weine nicht! Ich bitte Dich! Du machst mich zu Allem was Du bist! Und das darf jezt nicht sein. Mit Thränen im Aug' — mit Thränvollem Herzen, taug' ich nicht zu dem, wo ich jezt hin will! Wehmuth schwächt mich — schlägt meinem Muth nieder! und ich brauch' ihn jezt. Treib' mich lieber zur Wuth, als zur Wehmuth! Ich gehe ja für Deine Freiheit — für Dein Leben zu kämpfen!

Louise. (mit gedrücktem Schmerz) Geh! geh! Aber vergiß auch nicht für Dein Leben zu kämpfen! Houron! Houron! wag Dich nicht zu weit! begieb Dich nicht in augenscheinliche Gefahr! Mein Leben ist am Deinigen gekettet! —

Houron. (einfallend) Sprich das nicht aus, Louise! sprich's nicht aus! oder Du machst mich untüchtig zum streiten! Für Dich und um Dich geh' ich kämpfen! Durch Kampf und Thaten will ich Dich erringen — wenn ich Dich je erringen kann!

Louise. Nur Houron — (auf's neue Feldmusik, und auch Waffengeklirr, von der Seeseite, aber ganz in der Nähe) Gott im Himmel! da sind sie schon! — — O! all Ihr Heiligen! die Ihr alle meine Tritte bewahrtet! Verlaßt mich von dem Augenblik! — steht meinem Houron bei! — — (an seinem Hals) Houron! Hier findest Du mich bei Deiner Zurükkunft — Hier erwart' ich Dich! (während sie sich von ihm losreißt) Nur verhüte, daß ich Dich nicht umsonst erwarte! (nach der Seeseite ab.)

Achter Auftritt.

Houron. Louise, und der Oberst, inwendig.

Houron. Louise! Louise! — — Sie ist fort! — und mit ihr flohn meine Kräfte! — Wo nehm' ich Muth her? (Marsch von Trommeln und Pfeiffen von der Seeseite) Ha! willkommen! (seinen Wurfspieß schwingend) Das spannt meine Nerven zu ihrer Kraft auf's neue. — Und jezt fort! (stuzt an der Szene wieder zurük) Halt! Dort flieht sie ihrem Vater zu! — Ich darf noch nicht in's Freie! (stellt sich hinter einem Baum)

Louise (inwendig) Vater! Mein Vater!

Oberst. (eben so) Zurük! — Beim Gebetbuch spiel Deine Rolle!

Louise. (wie oben) Ein Lebewohl! —

Oberst. (auch so) Schon gut! Nur fort jezt!

Houron (der dies hinter den Baum beobachtete) Der Grausame würdigt ihr kaum eines Bliks! — Wie er mit blitzendem Schwert die Reihe hinunter fliegt! Sein Pferd scheint den Boden kaum zu berühren! raucht für Hitze und Muth! — — Ha! dort kommen noch Mehrere! — ziehn sich mit an — verlängern die Reihe — — Jezt kömmt er wieder zurük — und jezt dreht sie sich auf's neue zu ihm — — In was für Bewegung — Wie sie schwankt — Wie unschlüßig sie dort hinschwebt! — Ha! jezt giebt er ihr einen drohenden Blik! — Das war der Blik eines Kriegers — nicht eines Vaters! — Er spricht — — und jezt flieht sie zur Stadt zurük — Mit welcher Eile — Ich

würde Dich lieben können, Mann mit Deiner kriegerischen Wuth! wenn Dein feuriger Blik meinem Mädchen nicht traf! — — Wie sie eilt — — Siehst Du Dich nicht mehr um! Mädchen? — Nicht noch einmal nach mir? — — Ah! jezt! — Sie winkt! — noch einmal! — Das war ihr Lebewohl! — Und jezt schwindet sie im Holze — Da noch ein Stük von ihrer Bedekkung — — fort! verschwunden im Walde! — Und nun mit mir zur Spitze! — (von der Stadtseite ganz in der Nähe Waffengeklirr und einige Stimmen.) Was giebts da? Kommen da auch noch Krieger durch? (da er Franzen erblikt, der mit zitternder Eile am ersten heraus tritt) Hu! daß ich das Ungeheuer noch sehen mußte. (zur Seeseite ab.)

Neunter Auftritt.

Franz; dem einige bewafnete Bürger folgen. Hinter und unter ihnen einige Soldaten in Unordnung, die sich aber sogleich in der Tiefe zu stellen suchen; gleich drauf der Landvogt; und auf diesem der Hauptmann Grimoard! dem mehrere Soldaten folgen. — Die ganze Szene geht überhaupt, der Situazion gemäß, so gedrängt als möglich.

Franz. (im Eintreten) Ah! ah! Aus ist's mit mir! (nach der Seeseite zeigend) Kein einziger Baum, nicht einmal ein alter Zaun, hinter den ich mich verkriechen könnte! — — Wenn mir die alten Kerls (auf den Bürgern) nicht so auf dem Fuß gefolgt, ich hätt' längst Reisaus genommen! — — Hu! hu! hu! — Grosser

ser Marschall de Sachs! steh Deinem Verehrer bei!

Landvogt. (eilig eintretend) Habt's hier Halt! gemacht, lieben Kinder? Brav! brav! so kommen wir mit dem Herrn Hauptmann Grimoard zugleich. Wir werden wohl ziemlich von den Lezten sein. Des Herrn Hauptmann Tourettes Kompagnie hab' ich so eben durch den Bäumen zum Wald hinaus marschiren sehen. Uns're jungen Leute waren dicht hinter ihnen! 's Beste ist noch, daß wir den Weg hier durch abgeschnitten haben, sonst mögte mir wohl der Herr Oberst zum erstenmal ein saures Gesicht zum Willkommen entgegen schikken. Wer kaun aber helfen? Alte Männer, kurze Beine! Nur jezt hübsch brav gehalten, lieben Freunde! Wo ein jedes von uns hingehört, wissen wir Gott sei Dank! Wir haben's ja oft genug probirt! Ich steh an Eurem Rechten, und mein liebes Söhnchen am linken Flügel! Und da folgt nur meinem und seinem tapfern Beispiel.

Franz. (bei Seite) Meinem tapfern Beispiel? Nun, da wird's gut werden.

Landvogt. Und wenn etwa einem oder anderm von Euch, so eine gewisse Furcht anwandeln sollte, so bedenkt nur, gegen wem und für wem Ihr streitet! Eure Feinde, sind Kezer! Ungläubige! Werden sie Sieger, so wehe uns! und Euren armen Weibern und Kindern daheim! (bei Seite) Und wehe meinem armen Gelde! — — Ich kenne sie am Besten! Eure Weiber würden sie schänden! Eure Kinder schlachten! und Euch als Leibeigne in Ketten und Banden auf die Galeeren schleppen! — (bei Seite) Vergieb mir's lieber Gott im Himmel! daß ich so abscheulich lüge! Straf's nicht

an mir in dem bevorstehenden Treffen! Womit soll ich das Volk sonst anfeuern? — Und Noth! Noth! kennt kein Geboth!

Franz. (bei Seite) Auf die Galeeren? Ach! Ach!

Hauptmann Grimoard. (der in der größten Eile eintritt) Ah! das ist zu toll! Der Herr Oberst muß glauben, daß unser einer ein halb Dutzend Lungen vorräthig hat! Kommt mir auch noch der Adjutant entgegen gesprengt, und schreit durch's Holz: Eile! Eile! und mir stand schon vorher der Schweis auf der Stirne! Das heißt die Leute vor der Zeit abgemattet! — Daß das Donnerwetter den englischen Dokken den Magen versplitterte! Mit denen werden wir noch immer fertig werden! Bis sie gelandet, bis sie die Piketter zurükgetrieben, sind wir längst dort! Und eher wär's ja, hol' mich, straf mich! keine Ehre sich mit ihnen einzulassen. — Jezt geschwinde gestellt, Bursche! Wir marschieren von hier gleich in Ordnung ab, und schliessen uns an unserm linken Flügel an! Aber daß Ihr mir gleich die Linie faßt, das rath ich Euch, wenn wir aufmarschieren! Wenn ich etwa hernach noch Euch zu richten laufen soll, so siehts übel aus! (zum Landvogt, den er jezt erst sieht) Ah! sieh da Herr Landvogt! Auch schon da?

Landvogt. Ja, Herr Hauptmann! Hab' so eben meinen lieben Alten ein wenig zugeredt!

Haupt. Brav, brav! Bei so einer Gelegenheit, wie hier, muß alles helfen; Bürger und Bauer! Der Soldat verliehrt ausser seiner Ehre am wenigsten! Auch sind wir zu schwach!

Landvogt. Hört Ihr's Kinderchen? Bürger und Bauer muß helfen. Und Ihr streitet noch obendrein für die Sache Gottes!

Hauptm. Für was? Sind Sie — Für die Ehre des Königs streiten wir!

Landvogt. (ihm mit den Augen winkend) Und für die Sache Gottes! (zu ihm bei Seite) Ich bitt um des Himmels willen! machen Sie das Volk nicht klüger als es braucht! Die Stokfische haben so 's Herz nicht auf dem rechten Flek. — (zu ihnen fortfahrend) Glaubt mir's, Kinderchens! wer von Euch fällt, fährt von Mund auf im Himmel!

Franz. (bei Seite) Ah! das ließe sich schon hören!

Hauptm. Nicht Euch! (richt seine Leute)

Landvogt. Und jezt zu Dir noch ein paar Worte, mein Söhnchen! Du hast die Ehre den linken Flügel Deiner Bürger und Bauern anzuführen. Bedenk's was das heißt! Du fichst heute für mein und Dein ganzes Vermögen. Siegen wir nicht, so sind wir aufgelegte Bettler. Mach' um Gotteswillen, daß ich keine Schande an Dir erlebe.

Franz. Ja — ja — lieber Papa — ich will standhaft stehen bleiben — Ich will zielen —

Landvogt. Nun ich denk's ja auch! Kannst ja die Jägerei aus und inwendig! Schießst ja eine Schwalbe im Flug — wirst ja die Ketzer nicht fehlen!

Franz. Ja, ja, lieber — Papa! — — Aber, liebster, beßter Papa! wenn ich nur nicht so ein erschrekliches Zittern in allen Gliedern hätte. Beim Geist des großen Marschall de Sachs! ich glaub', ich stek über und über im kalten Fieber! Es ist mir nicht anders, als wenn alle

Glie-

Glieder für Zittern und Beben zusammen brechen wollten.

Landvogt. Du! mach Du mir keine Sprünge! Enterbung! Verstoßung! wenn Du Furcht äusserst! Junge! gingst Du durch! Dein ganzer Flügel lief zum Teufel! Herr Gott im Himmel! — Junge! wenn das geschieht — Hier unter freiem Himmel schwör ich Dir's: Nimmer und ewig und ewig erhieltest Du Deine Louise!

Hauptm. Herr Landvogt! Ich bin fertig! — (Kommandirt seine Leute: halb Rechts! und dann: Marsch! Trommeln und Pfeiffen fallen mit ihrem Marsch ein. Er geht mit ihnen in Ordnung ab. Der Landvogt, Franz, und die Bürger schließen sich hinten an, und folgen. Sobald die Soldaten vom Theater hört man den Hauptmann hinter der Szene: Aufmarschirt! schreien. Wenn der Marsch von dem klingenden Spiel geendet, fällt draußen die Feldmusik ein; und unter diesem Getöse schließt sich dieser Akt! Nach der Feldmusik wünschte ich, daß eine Simphonie, die das Getümmel einer Schlacht nachahmte, den Zwischenraum dieses und des lezten Akts ausfüllte.)

Vier=

Vierter Aufzug.

(Voriger Schauplaz. Getümmel der Schlacht; Knall von schwerem Geschüz, das den Zwischenraum des Aufzugs durchwährete; aber äußerst ferne)

Erster Auftritt.

Franz; (tritt auf mit bloßem Degen, und zitternder Eile.)

Ach! ach! ich kann nicht mehr! Schießt Euch herum so lang' Ihr wollt, — ich bin kein Narr! Die Engländer sind ja ganz des Teufels! Dicht neben mir schoßen sie einen weg, daß er beinahe das ganze Maul von einander riß, und in die Luft kreischte, daß der Erdboden neben mir zitterte! Der ist jezt freilich schon im Himmel! — Aber Himmel hin, Himmel her! — ich hätt' einmal nicht stehen bleiben können, und wenn mir eins da Oben die Thüre vor der Nase aufgehalten hätte — — (sieht hinaus) Hu! da geht's noch verdammt hitzig drüber her! Nur zu! nur zu! Hier bin ich sicher! Und merk' ich, daß sie näher kommen — so nehm' ich Reisaus! Bis Ihr mich dann einholt, könnt Ihr lauffen! — — (kömmt wieder hervor) — Aber — mein Papa! — mein Papa! — was der mit mir anfangen wird, das weiß der große Marschall de Sachs! — Ei was! ich leg' mich auf's leugnen — Gesehn hat mich keins — denn es ist ja 'n Rauch und 'n Dampf draußen, daß man die Augen kaum aufmachen kann. Und von denen die neben mir standen, verräth mich hier keiner! Da müßte mein Papa erst zum Himmel

klet-

klettern — und das wird er wohl bleiben lassen, denk' ich! — — Wenn er mich aber um meine Kugelbüchse frägt — — wie sieht's hernach aus? — Merkt er's, daß ich mitten im stärksten Feuer — so steh' mir Gott bei! — Und erfährt's der Herr Kommandör — so ist's gar aus! Er ist im Stande, läßt mich zum Hause hinaus jagen! — Ach! Du grosser Marschall was fang' ich an? — Hätt' ich nur wenigstens einen Tropfen Blut am Degen, so wüßt ich mich schon zu helfen; aber so — er ist ja zum Spiegeln blank! — — Was fang ich an? — Ei was! ich bin im Stande und lauf noch einmal hin, und tunke den Degen wo in eine Pfütze Blut — es wird ihrer genug geben! — Ich probier's! (*mit starken Schritten bis an die Szene, von der er aber mit zitterndem Knie sich wieder entfernt*) Ach ich kann nicht! Papa! ich kann nicht! Und wenn Sie mit dem Schwert hinter mir stehen, Papa! so kann ich doch nicht!! — (*fährt zusammen*) Was raßelt denn da durch die Bäume herum? (*nach der Stadtseite zeigend*) Es wird doch von da her der Feind nicht auch über mich kommen? (*geht mit furchtsamen Schritten hin, um es hinter den Bäumen verstekter zu beobachten; springt aber gleich wieder zurük*) Meine Braut! und Amalia! Was fang' ich jezt an? — Wenn die mich hier so allein antreffen, und fragen — Wo lauf' ich hin? — (*nach der Seeseite zeigend*) Dort hin? — Alles, nur das nicht! — Lieber wo hinter einem Baum so lange verstekt, bis sie vorbei sind; und dann zurük in die Stadt — Ich kann mir einmal nicht anders helfen! Vergieb mir's lieber Gott im Himmel! Steh mir bei, großer Marschall! Ich muß Blut am

Degen haben, und sollt' ich eins von hinten zu, durch den Leib bohren. (läuft nach der Stadtseite, verstekt sich hinter einen Baum, bis Amalia und Louise vor ihm vorbei, und dann ab.)

Zweiter Auftritt.

Louise; in ihrem Kopfpuz, ihrer Lage gemäß. Amalia; ihr folgend.

Amalia. (greift der Louise Hand, da sie sieht, daß diese der Seeseite zu flieht) Nicht weiter Mädchen! —

Louise. Nur hinaus zu sehen, vergönne mir!

Amalia. Nein! keinen Schritt weiter! Du versprachst mir, im Walde zu bleiben. Wo Du nur Miene machst, weiter zu gehen, so kehre ich den Augenblik wieder zurük, und laß Dich allein hier. Bis hieher konnt ich Dich begleiten — gab Deinem dringenden Flehen nach! Ob wir in der off'nen Stadt in Furcht sitzen, oder hier stehen! das ist eins. Aber auch um keinen Schritt weiter!

Louise. O! ich bitte Dich! fürchte nichts! — Biet mir eine Krone für einen andern Plaz — ich werf sie von mir, und bleibe hier! Hier war's (indem sie auf die Stelle deutet) wo wir standen! Wo wir uns trennten! Wo meine Seele sich gewaltsam aus seiner herausriß! Wo ich bleiben will, und bleiben muß, bis ich ihn wieder habe! Sei's lebendig oder tod!

Amalia. Liebe Louise, ich bitte Dich, fang' da hier nicht wieder an, wo Du's in der Stadt gelassen hast! Was versprachst Du mir nicht al-

les

les, wenn ich mit Dir gehn, Dich begleiten würde! — Oder findst Du Vergnügen darinn, mich aufs neue wieder mit zum Weinen zu (man hört von Ferne dumpfes Geschrei, unter dem man einigemal wie von weitem: Viktoria! ausnimmt) — Was ist das? — (springt zur Seeseite) Ich sehe nichts als Rauch und Dampf! — Halt! jezt treibt ihn der Wind zur See — Es wird hell' — — Sieg Louise! Schau her! die Feinde fliehen! — Gott im Himmel Sieg!

Louise. Heiliger Gott! erhalt meinem Vater! erhalt meinem Houron!

Amalia. Und meinem Bruder! — — Sieh Louise, wie sie sie dem Meere zu treiben.

Louise. Wehe den Armen die kein Schiff zu ihrer Rettung erreichen! — Wer weiß, wie so manches Mädchen daheim jammert, um Vater und Geliebten! ihn sah — sich so wie ich von ihm losriß — mit den Augen begleitete — und ihn nun nie wieder sieht! Ich habe doch Hoffnung sie Beide wieder zu sehen! — — — O! Gott! um was soll ich Dich bitten? Wie wirst Du mein Elend enden? In jedem Fall elend! Elend wenn Einer, — wenn Beide — und wenn gar keiner wieder kömmt! — O! hilf Deiner Schwankenden! — Stärke mein verrätherisches Herz! Die Liebe hatte es geblendet! Gieb mir meinem Vater! Du Allmächtiger! Entreiß mir Alles, nur ihn nicht! — Sei stumpf und kalt bei mein blutendes Herz! Mach mich gefühllos für jene Liebe, die mich zum undankbarstem Geschöpf macht! — Ihm habe ich alles zu danken! Mein Leben! Die Kraft Dich hier anflehen zu können — o! gieb mir ihn wieder! Zürne nicht mit der, die neben der Liebe Alles vergaß!!

Dritter

Dritter Auftritt.

Vorige. Franz.

Amalia. (zusammenfahrend) Was plätschert denn da durch's Gebüsch? (zum Franz, der jezt mit bloßem blutigen Degen zum Vorschein kömmt, und in der größten Eile der Seeseite zuläuft) Wohin? Wohin? (ihn bei der Hand vorziehend) Kommen Sie ein wenig vor! — Woher? Wohin? Wie kommen Sie daher? — Erzälen Sie uns —

Franz. Halten Sie mich nicht auf! — Hören — sehen Sie denn nicht, was es da draußen giebt? — Ich will auch noch so ein paar Englischen Hunden ihr Lebenslicht vollends ausblasen.

Amalia. Jezt noch? — Warum denn nicht eher? — Sie kamen ja von der Stadt! Warum —

Franz. Von der Stadt? — Großer Marschall de Sachs! — (ihr den Degen zeigend) Und was ist denn das? He! was ist denn das? (bei Seite) O! mein armes Herz! Wie's klopft! — O! mein armes Gewissen!

Amalia. Mit uns sollen Sie reden, nicht mit den Bäumen, oder der Luft! — Hieher kommen Sie! — Wenn Sie also würklich vom Ort des Schrekkens kommen, so erzälen Sie — Aber mein Gott! Sie zittern, und beben mir ja an der Hand! Der Angstschweiß steht Ihnen ja Tropfenweise vor der Stirne!

Franz. (sich abtroknend) Ich glaub's gern! — Es ist aber auch kein Kinderspiel, wenn man mitten unter den Feinden, so mit seinem

Degen herumbohrt! Wenn bald vorne bald hinten, Ach und Weh! geschrieen wird!

Amalia. Mit dem verschonen Sie uns! — Das Schrekkenbild verlangen wir nicht von Ihnen! — — Sagen Sie nur, wie Sie vom Kampfplatz mit blutigen Degen von dieser Seite kommen können?

Franz. — Wie? — (bei Seite) Steh' mir bei großer Marschall! — Wie? (sich die Stirne wischend)

Amalia. Ja! ja! Wie? So antworten Sie doch einmal!

Franz. Wie? — — Das — — Die Komteße Louise und Ihnen hab' ich gesucht! —

Amalia. Uns gesucht? — Zu was denn?

Franz. Ja, ja! Sie hab ich gesucht! Und wie ich da Oben auf die Anhöhe (zur Stadtseite zeigend) komme, so sehe ich, daß der Feind schon Reisaus nimmt, und da habe ich wollen der Erste sein, der Ihnen die freudige Nachricht —

Amalia. Da Oben auf die Anhöhe? Mensch! so reden Sie doch um des Himmelswillen verständlich! — Ich denke, Sie kommen graden Wegs von —

Franz. Richtig! Gradenwegs von Umbringen, Hauen und Stechen! komm ich! — schnurgrade mitten aus der Batallie.

Amalia. Nun so hilf mir Gott! daß ich nur einmal mit den Menschen fertig werde! — Wenn Sie also daher kommen — wie Ihr Degen und auch Sie versichern, so reißen Sie uns Beide aus unsrer Angst. Sagen Sie — aber ich bitte Sie um's Himmelswillen, nur: mit Ja! oder Nein! — Was macht mein Bruder? Was mein Vetter, der Houronier? Was

der Herr Oberste? Leben sie? Sind sie verwundet oder —

Louise. Ja, das sagen Sie uns! Liebster, bester Herr Marquis! wenn Sie das wissen, das mir sagen, so rechnen Sie auf meine Erkenntlichkeit!

Franz. (bei Seite) Was sag ich jezt? — Ha, ha! — Nun so fodern Sie nur! fodern Sie nur! — Von wem wollen Sie's denn zuerst wissen?

Amalia. Von dem Sie wollen. Von Allen auf einmal, oder von Jedem besonders. Fangen Sie meinetwegen bei meinem Bruder an! — Was macht er? Lebt er? — Nun?

Franz. — Das weiß ich nicht!

Amalia. Nicht? Und wollen doch grade von dem Ort herkommen — Und wissen nichts?

Franz. Nehmen Sie mir's nicht ungnädig; das verstehn Sie nicht! Man hört's, daß Sie in Ihrem Leben noch in keiner Bataille waren. Wie wollen Sie denn da vor Rauch, und Dampf und Geschrei was ausnehmen können?

Louise. (traurig) Und von meinem Vater?

Amalia. Von dem wißen Sie auch nichts?

Franz. — Nein!

Amalia. Und doch schrieen Sie: Wir sollten nur fodern! Sind Sie mit Unwahrheiten zusammengesezt? — Will uns weiß machen, daß er davon gelaufen, uns aufzusuchen; und da er uns findet, will er statt der Antwort auf's neue davon laufen; und wie wir ihn endlich zum sprechen bringen, so weiß er nichts zu sagen, als was wir ohne ihn schon längst vorher sahen, vorher hörten! Kömmt da her, uns noch übler Laune zu machen, als wir ehe schon sind!

Franz.

Franz. Kann denn ich was davor, daß ich vor Rauch und Dampf nichts gesehn? Aber sein Sie nur ruhig. Ich steh' Ihnen gut dafür, daß Sie Ihren Herrn Bruder — und Sie Ihren Herrn Papa wieder sehen werden; aber der Herr Houronier —

Amalia.) Mein Vetter?
Louise.) Houron? Mein Houron?

Amalia. — — Nun? Wollen Sie nicht Enden? — Was soll der Houronier?

Franz. Ich weiß es schon!

Louise. Lieber, Guter! Wissen Sie was von ihm? O! reden Sie! sagen Sie! Wie sahen Sie ihn? Wo sahen Sie ihn?

Amalia. Sollen wir Sie fußfällig um Antwort bitten? — Was soll der Houronier?

Franz. Nichts soll er! Ich wollte nur sagen, daß es mit dem aus —

Louise. Amalia! — Wehe mir! (Feldmusik von Ferne) Horch! Horch! Die Sieger kommen tanzend und springend zurük, und mein Houron liegt vielleicht noch mitten unter den Verwundeten! Lebt vielleicht nur noch, um meinen Namen in die Luft zu schreien! Den Tag zu verfluchen, wo er hieher kam! Den Augenblik, wo ich mich in sein Herz eindrang! wo er sich aus Liebe zu mir im Tod stürzte! (zur Amalia, die sie hält) Laß mich! Laß mich! Ich muß ihn sehen! noch retten! oder sterben! (reißt sich los und will ab; in der Szene stürzt sie zitternd und schreiend zurük) Weh mir! Seine Gestalt — blutend und bleich!

Vierter Auftritt.

Vorige. Houron.

Houron. (stürzt eilig, seinen Bogen in der Hand haltend, aber ohne Wurfspieß und Pfeile, herein; über der Stirne hat er einen nicht gefährlichen Streifhieb; in der Mitte der Bühne erreicht er die vor ihm fliehende Louise! die er mit einer sanften Gewalt in seinen Armen schließt, und sie so vorführt) Louise! Louise! Ist das der Empfang des Wiedersehns? Du fliehst für mich? Bin ich Dir mit das (auf die Wunde deutend) auf einmal so schrekkend geworden?

Louise. (ihn anstarrend, und mit matter Stimme) Bist Du's? — Du selbst? — Du, Lebend?

Franz. (bei Seite) Konnte denn den verdammten Wilden kein Engländer treffen?

Amalia. (Louisen auf der andern Seite) Louise! Louise! so komm doch zu Dir! Er ist es selbst!

Louise. Bist Du's würklich? — Lebst? Bist nicht tod? Dich — Dich selbst (ihn umschlingend) hab' ich lebend — lebend in meinen Armen wieder?

Franz (bei Seite) Was thu' denn ich jezt? — Schweigen ist wohl das Klügste?

Houron. Mich, meine Gute! Und das kannst Du so befremdend fragen? Ich erwartete, wähnte, Dich für Vergnügen, daß Du mich gesund, lebend wieder sehen würdest, im Uebermaas der Wonne in meinen Armen sinken zu sehen! Konnt' es nicht erwarten, mit allen

Sie-

Siegern gemeinschaftlich Siegprangend einzuziehen! Hatte nur Dich, nur Dein Versprechen, mich hier zu erwarten, im Gesicht! Riß mich los aus dem Gelärm, dem Siegsgeschrei! stürzte hieher mit fliegenden Füßen! finde Dich! und Du — —

Louise. O! laß mich nur erst ganz wieder zu mir selbst kommen! — Der Uebergang ist zu plözlich! Von einer äußersten Spitze zur andern! — — Ich sah Dich einen Augenblik vorher nur in Leichengestalten — Hörte, daß Du Dein Leben dort geendet — wollte nach — hin zu Dir — und in dem Augenblik kömmst Du mir entgegen —

Souron. Und wer war's, der Dich so grausam quälen konnte?

Franz. (bei Seite) Jezt wär's wol am klügsten, wenn ich mich empföhle?

Amalia. Hier der saubre Herr Marquis! mit seinem grossen Marschall!

Franz. Was? Warum?

Souron. Der Niederträchtige? — Mensch! was bewog Dich dazu?

Franz. Niederträchtig? — Das rath ich Ihnen —

Souron. Ja! niederträchtig! Bursche! — Oder wie nennt man das bei Euch, wenn der Befehlshaber selbst, im stärksten Gefecht, davon läuft, und seine Untergebene verläßt?

Franz. Was hab ich? Ha! beim Geist des grossen Marschall de Sachs! sagen Sie mir nicht zuviel! — Und was hab' ich denn da? (zeigt den blutvollen Degen)

Souron. Hab' Du das her, wo Du willst! Dort! zur Zeit der Noth! in der äußersten Gefahr, sah man Dich nicht! Wo warst Du da?

Amalia Hier bei uns ist er schon —

Franz. O! ich sehe schon, hier komm' ich zu kurz! Hier bin ich überflüßig! Ich werde meine Helfer schon finden! (bei Seite) Jezt auf eine feine Lüge gedacht, oder mit mir nimmts heut' ein übles Ende! (ab zur Seeseite.)

Fünfter Auftritt.

Louise. Houron. Amalia. In der Folge der Oberst inwendig.

Houron. (ihm nachrufend) Ja, geh nur! Du Ausbund von Niederträchtigkeit! —

Louise. O! stille Lieber! Er ist fort! Laß Dein Blut ruhen! Er verdients nicht! — Komm! komm an meinem Busen! Laß mich des Entzükkens froh werden, daß ich Dich habe! Laß mich den Kelch der Freude Tropfen für Tropfen ausleeren! Ich bin ganz in der Stimmung mein Glük fühlen zu können! — — Ich hab' ihn wieder, Du Allmächtiger! Hab' ihn unverhofter wieder — O! laß das Vorbedeutung ewigen Besitzes sein! — Lenk meinem Vater — — Und mein Vater, Houron? Mein Vater! Sahst Du ihn nicht?

Amalia. Und meinem und Deinem Bruder?

Houron. Seid ruhig, meine Lieben! Ich war an ihrer Beiden Seite, bis der Lärm von Eurem linken Flügel kam: daß der Feind siege! Dann verließ ich sie Beide, lebend und wohl! Meinen Bruder sah ich seit der Zeit nicht mehr! Aber Deinen Vater sah ich noch auf seinem rechten Flügel seine Krieger anfeuern, wie der grössere Theil von Feindlichen schon in's Meer

gesprengt ward. Ich erkannte ihn an sein weisses Pferd, mit dem er zu seinen feurigen Kriegern, von einem zum andern flog!

Louise. Und Du sahst ihn noch, wie der Feind schon floh?

Houron. Glaub meinen Worten!

Louise. Ach! Amalia! Ach Houron! So werd' ich ihn wieder sehn! — (wird jezt des Hourons Wunde gewahr) Bester! was ist das?

Houron. Ein Zeichen, daß ich ziemlich nahe war! Ein braver Feind hieb nach mir, und ich konnt ihn nicht ganz ausweichen.

Louise. Aber doch keine Gefahr? Houron!

Houron. Nicht die Mindeste! — Ein wenig Schmerz! weiter nichts! — Besorge nicht das Mindeste. Ich kenne die Kräuter zu genau, die die Natur zu der Heilung bestimmte, als daß ich das Geringste besorgen dürfte.

Louise. (an seinem Hals) Und ich will sie Dir auflegen! Täglich! stündlich! — Dich warten und pflegen! und sollt' ich jede Erlaubniß auf den Knieen von meinem Vater erflehen.

Oberst. (inwendig) Halt! da ist er! — Halt mein Pferd! — Kommen Sie — —

Louise. (die sogleich bei ihres Vaters Stimme aus seinen Armen sprang) Gott im Himmel! Mein Vater! — Er sah mich in Deinen Armen — Er kömmt auf's neue mir wieder geschenkt — Wie soll ich ihn empfangen?

Sechster Auftritt.

Vorige. Der Oberst. Adjutant.

Oberst. (eilig eintretend; zum Houron) Dich such ich junger Mann! Dich mußt ich ehe haben!

ben! An Dir zuerst meine Schuld abtragen, ehe ich noch einen meiner braven Leute danken konnte. Auch wirst Du von Allen so sehnlich erwartet, wie von mir gesucht — Wo bliebst Du? Warum gingst Du durch? Unsern Dank! der Ehre die Dich erwartet, auszuweichen? Umsonst! Du entgehst ihr nicht! Halt uns für Alles, nur nicht für undankbar! — Komm her an meine Brust! Laß mich Dich küssen! — So! und möge Dir der Kuß alles sagen, was ich fühle.

Houron. Mann! Du betäubst mich! — Zu was das? Warum das?

Oberst. Das fragst Du? — Das hernach! — — Jezt auch zu Dir, Louise! — Komm her Kind! — Louise! Warum so entfernt? Warum so erstaunt? — Kömmst Du nicht in Deines geretteten Vaters Arme gestürzt? (mit sanftem Vorwurf) Muß er sie nach Dir ausbreiten?

Louise. (mit Thränen an seinem Hals fliegend) Lieber Vater! Ich habe Sie wieder! Gott dem Allmächtigen Dank!

Oberst. Du weinst Kind? — Sind's Thränen der Freude? der Erwartung? oder der Furcht? — Du sprangst aus seinen Armen vorhin, wie Du mich sprechen hörtest! — Du hattest Recht und Unrecht! Küß' ihn! küß' ihn nun in meiner Gegenwart den Retter Deines Vaters!

Louise. Ihren Retter?

Oberst. Ja, das ist er! zwiefacher Retter! Retter meines Lebens! und Retter meiner Ehre! — Und das fragst Du so erstaunt? Hat er Dir das noch nicht erzält?

Louise. (an Hourons Hals) Houron? Du meinem Vater gerettet? Und das konntest Du mir verheelen?

Oberst. Nun so hör es von mir; so weit ich's weiß. Um die nähern Umstände bitt ich Sie, Herr Adjutant! Ich war zu sehr beschäftigt, zu sehr gedrängt mit dem was mich umgab, als daß ich Sie schon hätte darum ersuchen können!

Adjutant. So viel ich weiß, mit Vergnügen.

Oberst. So höre mein Kind! Im Anfang ging Alles gut! Meine braven Offiziere und alle meine Truppen hielten sich tapfer! und ich werde (zum Adjutanten) ihnen auch noch warm dafür danken. — Der Feind fing an zu weichen! In dem Augenblik wo ich dies bewürkte, und nun in voller Arbeit begriffen war, meine Leute aufzumuntern, dieses Vortheils sich zu bedienen, kam vom linken Flügel der Lärm, daß er anfange zu weichen, und des Feindes schwacher Rechter — denn der Feind war wie ich ihn angrif, noch nicht völlig in Schlachtordnung gestellt — ihn ganz über den Hauffen werfen würde. — Gott im Himmel! wie ward mir! — Ich selbst konnte, durfte nicht hin, wenn ich meinem Vortheil nicht auf's neue in die Schanze schlagen wollte. Von meinen Truppen konnte ich keinen missen! Ich beorderte sogleich den Herrn Adjutanten in Begleitung des Herrn Obristlieutenants Croan dahin, um durch ihre Gegenwart, mit Güte oder Gewalt, wie's gehen würde, die Feigen zurükzuhalten. Mein Vetter hörte das! war weg vom Flügel! und ehe ich mir's versah, hinten auf des Herrn Adjutantens Pferd, und floh so mit ihm davon. Der Herr Adjutant kam auf's neue zurükgesprengt: es wäre Alles umsonst! Ich müßte Truppen schikken!

Adjutant. Und so war es auch! Bitten und Schlagen war umsonst! und der Feind fing schon

 an

an mit gedoppelten Schritten sich zu nähern! Es war die äusserste Gefahr. (auf Houron.) Der Herr war gegenwärtig.

Houron. Die Feigen!

Oberst. In der äussersten Noth ließ ich sogleich aus den hintersten Gliedern ohngefär hundert Mann heraustreten, und war so eben im Begrif, sie mit Ihrem braven Herrn Bruder, (auf Amalien) hinzuschikken; als auf's neue der Herr Adjutant gesprengt kam, und mir: Viktoria! Viktoria! entgegen schrie!

Amalia. So lebt mein Bruder?

Oberst. Ja, liebes Mädchen! und wird, so bald er das nöthigste verrichtet, hieher in Ihre Arme kommen. Sie haben schon hernach die Güte, Herr Adjutant, ihm den Ort zu zeigen?

Amalia. Gott sei Dank!

Louise. Nun, mein beßter Vater?

Oberst. Kaum hörten das Wort einige meiner Truppen, als es auch schon in allen Gliedern wiederhallte! Und nun hatt' ich volle Arbeit sie zu zähmen, daß sie nicht in Unordnung gerieten, und auf ihrem weichenden Feind, dem jezt bei dem Geschrei tödtender Schrekken ergrief, mit den Bajonettern eindrangen. Der rechte Flügel floh ganz! und der Linke ward beinahe, nachdem er völlig zum Weichen und in Unordnung gebracht, im Meere gesprengt.

Louise. Gott im Himmel! — — Und das Alles vermogte, Houron?

Oberst. Ja, mein Kind! Er! den mir Gott der Allmächtige zu meiner Rettung sandte! So sagen die Bürger, so versichern meine beide Herrn Offiziere. — Aber die nähern Umstände — wie er's that? — Herr Adjutant! — ?

Adjutant. Ich war selbst nur vom Ausgang der kühnsten That Zeuge! In dem Augenblik, wie ich von Ihnen zurük gesprengt kam, sah ich ihn schon den General Rowlei gefangen zu uns herüber schleppen. Der enthauptete Körper, seine Truppen, standen da, und staunten! Ein Theil lag im Anschlage zum Feuern — und bebte doch zugleich für das Leben ihres Generals. Ein anderer machte Linksum, und floh! Die Bürger, die das sahen, erhielten nun wieder Muth, und gingen mit starken Schritten auf sie los! So bald der Herr Graf (auf Souron) seine Beute in Sicherheit gebracht, vereinigte er sich mit uns, dem Herrn Obristlieutenant und mir. Wir unterstüzten die Bürger, so gut wir's vermogten! Der Feind war um Vieles weniger! Die kleine Zahl konnte den neuen Angrif nicht widerstehn, und floh! Sie wurden dann, nachdem sich dieser Flügel mit dem Ihrigen wieder vereint, bis zum Meere gedrängt, wo nur einige wenige Zeit gewannen, in ihre Schiffe zu springen.

Oberst (drükt ihm die Hand) Dank Ihnen, Herr Adjutant! Und wohl mir, daß ich so brave Offiziere habe. Und nun bitt ich um meiner lieben Tochter Freundin Amalia Bruder. (zur Amalia) Denn Sie mögten doch nicht im Lager, ihm aufzusuchen? — Nicht wahr? — — Und sagen Sie meinem ganzen Offizierkorps, und allen meinen Leuten, daß ich sie als Sieger einzuführen, und zu danken bald erscheinen würde. (Ajutant ab.)
(zum Souron.) Und nun mein lieber Retter! Wie erhielten Sie Ihren Gefangnen?

Souron. Mit wenig Mühe! Ich sah, daß da durchaus Nichts helfen wollte! daß sie immer

Schritt für Schritt weiter wichen, und daß der Feind mit größern Schritten immer näher kam! Ich ward wie rasend! Ich bin nicht gewohnt zurükzugehen, wenn ich wo streite! und da stritt ich! Dem Anführer der Feinde mogte das zu langsam gehen! Er kam auf sein Pferd hervor, und schrie ihnen mit seinem Schwert in der Faust — Muth zu! Er kam immer näher! und näher! Ich schwenkte mein Spieß, ging auf ihn los, und warf nach sein Herz! Ich fehlte! traf ihn in seine linke Schulter! Er hieb mit seinem Schwert nach mir! ich warf gebükt meinen Bogen über meinem Kopf! und indem er sich so im Hauen auch bükte, riß ich ihn in meiner Wuth bei seinem linken verwundetem Arm von sein Pferd, und schleppte ihn mit mir!

Oberst. Und schlepptest mir Rettung zu! Jüngling! eine seltne, vielleicht nie erhörte That!

Louise. Gott im Himmel! Houron! — Und daher hast Du Deine Wunde?

Houron. Daher! Er wehrte sich um sein Leben, und seine Freiheit! und wehrte sich tapfer! Die Spitze seines Schwerts, die in der Höhlung meines Bogens durchdrang, riß mir die Wunde. Wo ist er jezt?

Oberst. Nebst den übrigen Gefangnen bei meinen Truppen noch auf dem Schlachtfelde, als Kriegsgefangner!

Houron. Ich muß ihn noch einmal sehen, den tapfern Mann!

Oberst. Das sollen Sie! Auch wartet dort noch Ehre und Ruhm auf Sie! — Vorher aber komm noch einmal in meine Arme, kühner Jüngling! — Daß ich was hätte, womit

ich

ich Dir die Größe meines Danks beweisen könnte! Etwas, das den Dienst, den Du mir leistetest, entspräche! — Komm an mein Herz, Jüngling! Werde mein Sohn! Mach mich glüklich durch Deinem Besiz! Es sei künftig mein größter Stolz mit Dir als Sohn zu prangen! Auch bist Du es doppelt würdig! Du erhieltest mir Alles! Leben und Ehre! Im Tod hätt' ich mich vorsezlich gestürzt, eh ich die Schande, geschlagen! überwunden! und gefangen zu sein, überlebt hätte! Ehe hätt' ich mit einigen Tapfern mein Ende in den Bajonettern meiner Feinde gefunden! — Doch, was hätte mir selbst das geholfen? — Gott im Himmel! nun ich's überlege — Was hätte mir's geholfen? — Gehört hätt' ich zwar selbst meine Schande nicht — Aber meine Freunde, meine Anverwandten, die auf ihre tapfere Ahnen Stolz sind, hätten sie noch lange nach meinem Tode auf meiner Grabschrift in aller Leute Augen gelesen, aus Aller Munde gehört! Wenn mein Körper schon lange vermodert, würde Stadt und Hof noch geschrieen haben: in dem und dem Jahr verlohren wir die Insel unter dem Kommando des alten Boufleurs! Heiliger Gott! welche Schandsäule steigt vor meiner Phantasie auf! — Und doch war ich unschuldig — Vielleicht ein junger Hasen — Jüngling! Jüngling! schlag mir die Bitte nicht ab, sei mein Sohn!

Souron. Bitten Sie nicht! Ich Bitte! Sein Sie mein Vater! — Ich hatte einen Preis um den ich rang! Einen einzigen! Ich siegte — enthalten Sie mir den Preis nicht!

Louise. Vater! Vater! Er rettete, wie Sie selbst sagen, Ihr Leben, Ihre Ehre — Zu Ihren Füßen, mein Vater! ich war der Preis um den er rang! Ich, Ihre Tochter! Die

Tochter, die Sie lieben, und die als geschenkter Preis glüklicher als der Sieger selbst wird! — Sein Sie so unser Beider — Unser Beider durch unser Glük doppelt glüklicher Vater!

Oberst. Steh auf, mein Kind! — (zum Houron) Junger Mann! Verfahren Sie nicht so unbarmherzig mit mir! Kränken Sie mich nicht so schreklich! Geben Sie mir nicht den Schein einer Undankbarkeit! Nie verdiente ein Liebhaber mehr seine Geliebte, als Sie mein Mädchen! Nie gab ein Vater mit mehr Entzükken seine Tochter in die Arme ihres Bräutigams, als ich mein Kind in Ihre Arme liefern würde! Aber Jüngling! ich gab mein Wort! Mit Gewalt kann ich, darf ich das Wort nicht mehr zurüknehmen, oder ich brandmarkte mich selbst als schlechter Mann bei meinem Leben! Aber hier hast Du meine Hand, Jüngling! Kann ich den Vater des Menschen, den Landvogt der Insel dahin vermögen, daß er mir sein Wort gutwillig zurükgiebt, so sei mein Kind der Preis den ich Dir selbst antragen werde.

Louise. Oh! mein lieber Vater! das wird er nie!

Oberst. Doch Kind! Ich habe Hoffnung! Positiv war seine Abwesenheit an der ganzen Unordnung Schuld! Die Bürger sagen einhellig: Sie hätten ihren Kommandör nicht gehört! hätten ihn verlohren! Ohne Kommando, ohne Aufmunterung, hätten sie endlich angefangen in Unordnung zu gerathen, und dann zu weichen. Liegt er unter den Gebliebenen auf dem Wahlplaz — so liegt er als braver Kerl! und mein Wort hebt sich von selbst.

Ist

Ist er aber als feiger Hasenfuß durchgegangen, so ist er ein schlechter Kerl, und der erhält meine Tochter nicht. Auch verlangt es der Landvogt selbst nicht! Er ist deshalb aus, sich genau zu erkundigen. Liegt er aber unter den Verwundeten, so —

Siebenter Auftritt.

Der Oberst. Louise. Houron. Amalia. Dazu der Hauptmann Tourette, und gleich darauf der Landvogt mit Franz.

Hauptmann. (fliegt seiner Schwester in die Arme) Da bin ich Schwester! mit Sieg und Ruhm!

Amalia. Bruder! — Wieder? Wieder nun Alle die geliebten Personen, um denen wir Beide ein Duett weinten?

Haupt. (küßt der Louisen Hand; dem Obersten sein Kompliment; und dann fliegt er auch dem Houron in die Arme) Vetter! Bruder! Sohn! Wie glüklich — wie Stolz durch Deine Verwandschaft!

Landvogt. (der jezt mit seinem Sohn dem Hauptmann folgt; im Kommen) Ei! ei! Herr Hauptmann! Sie laßen Ihren alten Siegskammeraten im Stich! — (zum Obersten) Nun mein Freund! hier bring ich Ihnen auch meinen Sohn! Er war unschuldig! (auf Franzens Degen zeigend) Hier trägt er Zeichen seines Muths! Er hat sich ganz gerechtfertigt. Der alte Rottmeister Bonkeur, den ich ihm zur Unterstützung gab, ward an seiner Seite er-

schoßen! Er liegt auf dem Plaz! Mein Franz stolperte beim Vorrükken; er fiel! Die Hintern über ihn! und traten ihm in Staub! und so lag er, wie er versichert, so lange ohne Sinn, bis ihn das Siegsgeschrei wieder wekte!

Amalia. Das kann nicht sein! Er war gleich nachher, wie wir das Siegsgeschrei hörten, hier bei uns, und kam damals von der Stadtseite! Hatte auf einer Anhöhe, wie er selbst erzälte, es erst gesehn, daß der Feind floh! und wollte dann erst hin —

Landvogt. Wie? — Bube! ist das wahr?

Franz. Ja, Papa! Hier war ich! Aber erst wie der Feind Reisaus nahm. — Wie ich wieder zu mir kam, und das mit ansah, und da ganz unnötig war, wollte ich der Erste sein, der meiner Braut die fröhliche Nachricht brächte! und so lief ich der Stadt zu! Der Weg hier durch, ist der Nächste; und hier fand ich sie auch.

Landvogt. Ist das so?

Franz. Ja, Papa! Die Stadt habe ich mit keinem Auge gesehn. Fragen Sie nur die Bürger, die neben mir und hinter mir standen, ob ich mich nicht als braver Kerl gewehrt, ob ich —

Landvogt. Die wollen eben davon nichts wissen.

Franz. Ich glaub's lieber Papa! Die, die neben und hinter mir standen, wurden beinahe alle an meiner Seite erschoßen! Und wie ich nachher Sinnlos da lag, konnten sie mich freilich nicht hören.

Landvogt. Das klingt ganz gut! Und ich glaube Dir auch! denn Du bist mein Sohn! und ich mögte um Alles in der Welt, das was

ich fürchtete, nicht in Dir finden. (zum Obersten) Und Sie, mein beßter Freund! was sagen Sie dazu? Nicht wahr, er ist Ihrer, und Ihrer Tochter noch würdig? — Er ist mein Sohn! kann nur mit Ihrer Tochter allein glüklich werden! Er verdient's — und Sie versprachen's!

Oberst. Sobald das Alles würklich so ist, wie er erzält, und wir es auch wohl glauben müssen, da sein Flügel bei der Unordnung am mehresten verlohr und litt, so haben Sie mein Wort! und das muß ich wohl halten.

Houron. Wehe mir!

Louise. Hilf Gott im Himmel!

Amalia. Aber ich begreife die Möglichkeit nicht! Er kam einmal von der Stadtseite zu uns, gleich nach dem Siegsgeschrei, so wahr ich lebe!

Franz. Richtig! Weil ich Sie hier nicht fand, wollt' ich auch in die Stadt! sah Sie aber Beide durch die Bäume einen andern Weg hieher eilen, und folgte. (bei Seite) Ah! glüklich durchgelogen!

Louise. (zu ihrem Vater mit gedrükter Stimme, an dessen Arm sie sich hängt) Vater um Gotteswillen Erbarmen! Erbarmen mit mir! Erbarmen mit Ihrem Erretter! Sehen Sie ihn da, den über Alles Unglüklichen!

Oberst. (gleichfalls mit gedrükter Stimme) Um des barmherzigen Gottes willen! habe Mitleiden mit mir. Ich gab mein Wort, und kann nicht eher zurük, ehe ich nicht überzeugende Beweise habe. Ich sehe des — Bubens Feigheit und Lügen durch und durch; und kann ihm doch nicht zu Leibe.

Lezter Auftritt.

Vorigen. Anna.

Anna. (kömmt von der Stadtseite heulend und schluchzend heraus, und ohne sich umzusehen, ist sie im Begrif so über die Bühne zu laufen)

Landvogt. (der sich mit den andern über ihr Geschrei umwendet, erkennt sie, läuft ihr bis zu Ende der Bühne nach, und führt sie zurük) Das ist ja meine alte Haushälterin! — Was willst denn Du da, Alte? — — Komm hervor! Was heulst und schreist denn so erbärmlich?

Franz. (der auf die linke Seite der Bühne hinter den andern verstekt, auf seinem Plaz blieb; zitternd vor sich) Jezt sei mir Gott gnädig! wenn die mich sieht, und plaudert!

Anna. Ach! Gott im Himmel sei Dank! daß Sie noch leben gnädiger Herr!

Landvogt. Und darum schrieest Du so?

Anna. (schluchzend) Ja! und um Ihren Herrn Sohn! und um meine —

Landvogt. Um meinen Sohn? Was soll denn der?

Franz. (bei Seite) Ach! Ach! ich zittre, und bebe!

Anna. Ach! Du mein lieber himmlischer Vater! Wie ich hörte, daß wieder alles sicher, und ruhig; daß die Feinde ganz und gar davon gejagt! hatte ich weder Ruhe, noch Rast zu Hause, da Sie nicht zurükkamen! Ich glaubte schon, er hätte Sie auch ermordet!

Landvogt. Mich? Bist Du nårrisch?

Anna. Wollte Gott! ich wår's! so wůrde ich nicht Zeitlebens um meinem Verlust heulen, und schreien můßen. Um Gotteswillen, gnådiger Herr! schikken Sie ihm nach! Laßen Sie ihn aufsuchen! Er ist, nachdem er zu Hause meine arme Lisette ermordet, in der gråßten Verzweiflung, und Raserei zum Hause hinausgesprungen, und hat — und hat —

Landvogt. Halts Maul alte Heulhure! oder red' verståndlich! — Ermordet? Was ermordet?

Franz. (bei Seite) Hilf Himmel! — Hilf großer Marschall!

Anna. Ja, gnådiger Herr! Ermordet! Ach! er hat mich um Alles gebracht! — Ich habe weder Mann, noch Liebhaber in dieser Welt! Weder Kind, noch Kegel! Hatte nichts zu meinem Trost, zu meiner Freude, als diese einzige Gesellschafterin! Sie war mir Alles! Mein ganzes Herz hing an ihr! Ach! jezt bin ich dafůr gestraft! — Sie war frålich mit mir! und traurig mit mir! War meine Begleiterin in Kůch und Keller! Meine Gesellin bei Tisch und im Bette! —

Landvogt. Weibsbild! Komm einmal zum Ende! — Wie heißt sie? — Wer ist sie? — Was soll sie?

Anna. Meine Lisette! — — O! meine arme Lisette! Du hast so grausamlich —

Landvogt. Deine Lisette? — Der Teufel werd' aus dem Weibsbild klug! Ich kenn unter all den Menschern im Hause keine Lisette. Wer ist sie?

Anna. Kein Mådel, gnådiger Herr! kein altes Mensch! Wår's ein altes Mensch — ach!

was schadets? ich kriegte ihrer genug, so viel ich brauchte — Aber keine Lisette krieg ich in meinem Leben wieder. — Und Sie kennen sie nicht einmal, gnädiger Herr? Haben sie selbst so oft bei'n Namen gerufen, sie so oft gestreichelt — Und haben jezt auf einmal auf mein altes liebes Käzchen Lisette vergessen?

Landvogt. Deine Katze? — Mensch! Dich reitet der Teufel! — Die hat mein Sohn umgebracht!

Anna. Ja, gnädiger Herr! und auf die erschreklichste Art!

Landvogt. Wann? Wie? Wo?

Oberst. Das frag ich auch, Haushälterin! Rede sie frei und — Wahrheit! (bei Seite) Gott! mach meine Vermuthung zur Würklichkeit!

Anna. Ach! gnädiger Herr! sehen Sie nur! Wie das Geschrei und der Lärmen kömmt, daß jezt alles in voller Bataille, werf ich mich in Ihr Zimmer beim Gebetbuch auf's Knie, und bete. Meine Lisette lag vor meinen Füßen, und schnurrte! Eh' ich mir's versehe, kömmt der junge Herr mit bloßem Degen zum Zimmer hineingesprungen! Er zitterte und bebte, und grosse, grosse Angsttropfen standen vor seiner Stirne! — Ich frag ihn, und frag ihn — aber wer keine Antwort gab, war Er! Ich dachte, ich sollte Blut auf meinen Knieen schwitzen! denn er warf bisweilen mit seinen Degen so erschreklich grimmige Augen auf mich, und lief dabei bisweilen mit so großen Schritten im Zimmer herum, daß mir Brühsiedenheiß bei meinem Gebetbuch ward! Endlich, eh ich mir's versehe, stürzt er auf einmal auf mich zu; macht einen Schrei, daß ich umfiel, und sticht mein

armes Lisettchen, das noch stärker wie er schrie, zu meinen Füßen durch und durch! und läuft so mit den Degen, zum Zimmer hinaus, als wenn ihm der Kopf brennte!

Landvogt. Mein Soh — Franz, wollt' ich sagen?

Anna. Ja gnädiger Herr! der junge gnädige Herr Franz!

Landvogt. Der junge gnädige Herr Schurke! — Sag mir, Mensch! bist Du würklich nicht wahnwitzig? — Das wär' Alles so?

Anna. So gewiß ich hoffe, seelig zu werden.

Landvogt. Und wie lange ist das her?

Anna. Nun so ungefär eine gute halbe Stunde nachher, wie Sie aus der Stadt hinauszogen; so ohngefär vor einer kleinen Stunde; oder drei viertel Stunden.

Landvogt. Genug! — Bube! — Wo ist er denn? — — (erblikt ihn) Verstekt? — Fühlst Du Dich getroffen? (ihn hervorziehend) Hervor feige zitternde Kanallie!

Anna. (die seinen blutigen Degen erblikt, und jezt wieder zu heulen anfängt) Ach! Du lieber Gott! Da liegt das Blut noch auf dem Degen von meiner armen Lisette!

Landvogt. Das? — Und mich, und uns Allen führt der Bube so bei der Nase herum? Macht uns weiß — — — Bube! Bestie! sprich, was soll ich jezt mit Dir anfangen?

Franz. (zitternd) Papa! Pa —

Landvogt. Sprich das Wort nicht aus, oder ich durchstoß Dich mit den nämlichen Degen, und vermenge Dein Blut mit der Bestie ihres — Doch, das verdienst Du nicht einmal — Du Abfaum von Allen — Du mein Sohn? Ich Dein Vater? (stößt ihn von sich) Geh mir

 aus

aus den Augen, feige, haßenfüßige Seele! Verbirg Dich vor mir, wenn Du — (herumlaufend) Gott im Himmel! was hätte der Bube nicht alles anrichten können? In der größten Noth reißt er aus, und — — Wäre der Mann (auf Houron) nicht gewesen — Wo wär ich jezt? Wo mein Vermögen? (auf Houron zugehend) Mann! Du rettetest mir Alles — Einen Sohn hab ich nicht mehr! — Wozu brauch ich Alter das All? Nimm die Hälfte — Doch, nein! nein! Ich weiß Dich noch besser zu belohnen — (zum Franz) Bube! hier schwur ich's Dir! und hier will ich's halten! (zum Obersten) Freund! Wir gaben einander ein Wort! (dem Obersten die Hand gebend) Hier in Gegenwart des Herrn Hauptmanns! haben Sie das Meinige zurük! Geben Sie Ihre Tochter, wem Sie wollen! nur den Taugenichts da nicht!

Oberst. Freund! Sie machen mich —

Landvogt (fortfahrend) Doch mit der einzigen Bedingung: übernehmen Sie den Burschen der sich meinem Sohn nennt! — Ich muß mich schämen, einem andern die Zucht über ein Geschöpf zu übertragen, das ich in die Welt soll gesezt haben! Aber ich kann mir nicht helfen! — Bube! ich weiß noch Strafen — andere, als Dir Deine Braut, entreißen; — Nehmen Sie ihn unter Ihren Truppen! Wollen Sie das? Können Sie das?

Oberst. So ungern ich auch sonst meine braven Leute durch einen feigen Kammeraten zu entehren suche, so —

Landvogt. So thun Sie's mir aus alter Freundschaft doch zu Liebe! — Und Sie (zum Tourette) mein lieber Freund! nehmen ihn unter

ter Ihrer Kompagnie? (Hauptmann bejaht's) Dort soll er Mores lernen! Lassen Sie ihn zusammenhauen durch Ihre Unteroffiziere bis — Wart! Bube! Wart! — Sobald er exerzieren kann, fort mit ihm auf einer Insel wo's bunt durch einander geht! Wart ich will Dir's Kugelscheue vertreiben! Ich habe noch Freunde! noch Anverwandten! Wart! mit sollst Du mir, auf jedem Flek! wo's scharf geht! Dein Hasenherz sollen sie Dir schon vertreiben. Wart! Hasenfuß! Wart! Das Durchgehn sollst Du bleiben lassen! Vor Dir, und hinter Dir brave Kerls! Vor Dir, und hinter Dir aufgepflanzte Bajonets! — Wirst Du dann ein braver Kerl — gut! — Aber bis Du's nicht bist, lebst Du wie jeder andere mit Deinen paar Sons täglich! — Bisdahin hab' ich keinen Sohn, und Du keinen Vater! Und wehe Dir, wenn Du meinen Namen schändest! — Bisdahin nicht mehr Franz d'Anjoux — bisdahin — Franz Hasenfuß! (im Ablaufen) O! o! o!

Anna. (ihm nachlaufend) Gnädiger Herr! Gnädiger Herr! Vergib mir Gott meine Sünde! — Das wird doch Ihr Ernst nicht sein? Das wär ja gar zu viel Revange für meine Lisette! (ab)

Haupt. (zum Franz) Zu mir her, Rekrut! Ihr gehört jezt mir! Und wenn Euch Euer Vater vor der Zeit etwa wieder haben wollte, so soll er Euch theuer genug erkaufen.

Oberst. (zum Houron und zur Louise.) Ihr steht da, und staunt — über den plözlichen Wechsel Eures Schiksals? — (den Houron umarmend) Mann! Mann! ich les'es in Deinen Augen: ich mache Dich glüklich! und Jüngling! Jüngling! ich werde es mit Dir!

Durch

Durch Dich, den ich nun meinen Sohn nennen kann, nennen darf! Du machtest mich heut zu Deinem Schuldner! Stelltest einen großen Wechsel auf mich aus! Wohl mir! daß ich Vermögen habe (indem er Louisen in seine Arme giebt) den Wechsel zu lösen!

Houron.) Louise!

Louise.) Houron!

Houron. (zum Obersten) Vater! — Bruder! — Schwester! Mein Glük ist unumgränzbar! Sie ist Mein? Ewig Mein!

Louise. (an Hourons Hals) Ewig!

Oberst. Auf ewig Versprochen! Und so bald Du in unsrer Kirche aufgenommen, auf ewig vereinigt!

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wieting, Johann Friedrich,

Der Wilde in Frankreich! Ein Schauspiel in vier Aufzügen

Laibach 1786

P.o.germ. 1625 if
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123442-1
VD18 11961686